

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanruf: Inzerate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 M., monatlich 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Postabstellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postaufkäufen 2,25 M. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die regelmäßige Kolonialschleife 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Retraitemet 1 M. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 96.

Magdeburg, Freitag den 25. April 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und 4 Seiten „Die Raft“.

Das Ende des Generalstreiks.

Das nationale Streikkomitee trat Mittwoch vormittag in Brüssel zusammen. Nach einer Diskussion, in der alle Redner ihre Befriedigung über den Verlauf des Generalstreiks aussprachen und in der sie die Beendigung des Streikes empfahlen, wurde eine Resolution Destree-Vanderbelde-Anseele einstimmig angenommen, die den Erfolg des Streikes bestätigt: 1. als eindrucksvolle Demonstration der Solidarität und Disziplin der Arbeiterschaft, 2. durch den Eindruck auf die öffentliche Meinung, die jetzt überzeugt ist von der Unumgänglichkeit der Wahlrechtsreform, 3. weil die Regierung gezwungen wurde, zuzugeben, daß die Kommission für die Revision des Gemeinde- und Provinzwahlrechts auch das Kammerwahlrecht wird erörtern können.

Die Resolution besagt schließlich: Durch den Generalstreik sei alles erreicht, was jetzt erwartet werden konnte, und die Wirksamkeit dieser Waffe sei wiederum erwiesen worden. Kein Friede werde im Lande herrschen, bevor das gleiche Wahlrecht erreicht ist. Unter diesen Umständen sei dem Parteitag die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit vorzuschlagen.

Das Komitee beschloß die telegraphische Einberufung des Parteitags zu Donnerstag vormittag 10 Uhr. Zu Referenten wurden Anseele, Destree und Vanderbelde ernannt. —

Der Erfolg des Streikes.

Der belgische Wahlrechtsstreik hat einen Erfolg erzielt! Man mag den Beschluß der Kammer, der einer Verfassungsrevision die Bahn eröffnet, hoch oder niedrig bewerten, sicher ist, daß dieser Beschluß ein Fortschritt ist, sicher ist, daß dieser Beschluß gefaßt wurde unter dem Druck des politischen Massenstreiks. Ein Erfolg ist erreicht und eine Tatsache ist geschaffen, die von gewaltiger Bedeutung ist für die belgische Geschichte — vielleicht nicht nur für die belgische!

Die Merikalen, die ihren Rückzug nicht eingestehen wollen, sagen, der Beschluß biete nichts wesentlich Neues. Die Vertreter der kämpfenden Organisationen erblicken in ihm ein Zugeständnis von großer grundsätzlicher Bedeutung. Wer recht hat, vermag nur die Zukunft zu entscheiden. Der Kammerbeschluß, die Revisionskommission, die Kammerwahlen werden das sein, was das Volk aus ihnen machen wird. Das arbeitende Volk geht aber mit gesteigertem Machtbewußtsein aus dem heldenhaften und glücklichen Kampfe hervor, und die fürchterliche Waffe des Massenstreiks wird rein und ohne Scharten aus ihm zurückgebracht: sie hat sich bewährt und bleibt auch für die Zukunft verwendbar. Die belgischen Machthaber sehen sich einem Volke gegenüber, das bereit ist, für seine Freiheit alles zu wagen, sie wissen das und müssen damit rechnen. Der Massenstreik hat ihnen den Beschluß vom 22. April abgetrotzt, er wird ihnen ein andermal, wenn es sein muß, noch mehr abtrotzen.

Mit monarchistischen Generalstreikphantasien hat der belgische Wahlrechtsstreik nichts zu tun. Die ihn unternehmen, ließen sich nicht durch die Hoffnung blenden, daß es möglich sei, durch den allgemeinen Ausstand die feindliche Staats- und Gesellschaftsordnung mit einem Schlage zu beiseite zu räumen. Sie mußten, daß die Vereitelung dieser Ordnung ein ungeheurer schwierigeres Werk ist, das nur in einer Reihe von Machtkämpfen schrittweise zum erwünschten Erfolg führen kann; und sie hatten sich für diesen gegenwärtigen Machtkampf darum nur ein begrenztes Ziel gesetzt: die Eroberung der Demokratie, die politische Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Auch dieses begrenzte Ziel ist durch den Massenstreik nur näher in Reichweite gerückt, noch nicht vollständig erreicht worden.

Es ist der Ruhm des belgischen Volkes, es ist ein glänzender Beweis für die Höhe seiner politischen Einsicht, daß ein so gewaltiger Generalstreik unter den gegebenen Umständen zur Tatsache werden konnte. Man kann vielleicht unorganisierte und unangeführte Massen in ein derartiges Wagnis hineintreiben, wenn sie von der Hoffnung erfüllt sind, mit diesem einmaligen Opfer alles gewinnen zu können. Die Enttäuschung wird nachher mit

so größer sein. Nur ein politisch hochstehendes Proletariat aber wird sich den Opfern und den Gefahren eines so ungeheuern Unternehmens in dem Bewußtsein unterwerfen, daß damit im besten Falle nur ein teilweiser Erfolg ihrer Bestrebungen erzielt werden wird, aber daß dieser Teilerfolg trotzdem wichtig genug ist, um für ihn alles in die Waagschale zu werfen.

Was in Belgien zur Tat geworden ist, ist also nicht die Ueberflutung der Gewerkschaften mit unklaren politischen Ideen, sondern im Gegenteil die Uebertragung nüchterner gewerkschaftlicher Methoden auf den politischen Machtkampf. Wie der gewerkschaftliche Kampf, so hatte sich auch dieser politische Streik Ziele in der Sphäre des Erreichbaren gesteckt und Teilerfolge mit in Kauf genommen. Die vollständige Unterwerfung des Gegners, der endgültige Sieg der arbeitenden Massen ist und bleibt das große Sehnachtsziel, dem wir alle mit Eifer und Leidenschaft zustreben. In den Kämpfen des Tages darf aber der schrittweise Erfolg, der ehrenhafte Frieden nach mutig geführtem Streite nicht für nichts erachtet werden. Kraftproben wird, wo sie notwendig sind, nicht aus dem Wege gegangen, aber sie werden so geführt, daß die Kraft der Arbeiter am Ende nicht vermindert, sondern vermehrt dasteht, so daß sie allezeit wieder aufgenommen werden können, wenn es gilt. Das ist die Taktik, die von den großen Gewerkschaftsverbänden aller Länder mit wachsendem Erfolg geübt wird: in ihrer Uebertragung auf den belgischen Wahlrechtskampf liegt der Beweis, daß sich ihre Erfolgsmöglichkeiten nicht auf das rein wirtschaftliche Gebiet beschränkt, sondern daß sie auch im Kampfe um die Eroberung der politischen Macht zu einer bedeutenden Rolle berufen ist.

Es liegt nahe, von Belgien auf Preußen zurückzuschließen. Daß sich freilich nicht eins für alle schießt, daß eine Methode, die in einem bestimmten Lande und unter bestimmten Umständen Erfolg gehabt hat, deswegen noch nicht in jedem Lande und zu jedem beliebigen Zeitpunkt zum Ziele führen muß, ist eine Dingenwahrheit. Die Wahlrechtskämpfer Preußens, die das belgische Experiment mit brennendem Interesse verfolgten, brauchen aus ihm nicht von heute auf morgen ihre Lehre zu ziehen: ohne Rückwirkung auf Preußen können die belgischen Vorgänge jedoch nicht bleiben! Es hat im preussischen Wahlrechtskampfe wunderbare Massenfundgebungen, gewaltige Straßendemonstrationen gegeben, aber was man hier erlebt hat, bleibt gegenüber den Wahlrechtskämpfen, die in Frankreich, England, Desterreich und jetzt zum drittenmal in Belgien geführt worden sind, doch verhältnismäßig harmlos. Verharren die preussischen Machthaber in ihrem Widerstand gegen den Willen des Volkes, dann sind auch in Preußen schwere Erschütterungen unvermeidlich, und je später sie eintreten, desto heftiger werden sie sein.

Es bedarf also keiner Drohung mit unmittelbarer bevorstehenden Augenwendungen, damit die preussische Regierung den belgischen Massenstreik als Warnung empfinde. Ganz Europa demokratisiert sich, und auch das unmöglichste aller Wahlsysteme ist dem Untergang geweiht. Ein verwesender Leichnam erfüllt es den ganzen Staatskörper mit Keimen der Fäulnis und der Zersetzung. Es ist hundertmal gefährlicher, hundertmal volksfeindlicher, hundertmal aufreizender als das belgische Wahlsystem. Möge die Regierung, möge das Bürgertum dieser Not und Schande ein Ende bereiten helfen, noch ehe der Ruf mit unwiderstehlicher Gewalt die Massen mit sich fortzieht: Wir wollen auch in Preußen einmal belgisch reden! —

Sie drücken sich.

Noch bevor der Reichstag über die Militär- und Bedeckungsvorlagen entschieden hat, beginnt der Appell an die Opferfreudigkeit der Besitzenden seine ersten realen Wirkungen zu äußern. Allenhalben in deutschen Landen setzt die Wobilmachung der Drückberger ein. Wer es irgend möglich machen kann, sucht Mittel und Wege, um seine Beteiligung an dem „großen patriotischen Opferteil“ nach Möglichkeit zu beschränken. Heute sich, wer kann!

Wie bei der Umgehung der Stempel- und Einkommensteuer ist auch diesmal das sicherste Mittel, mit dem man dem Staatsfiskus ein Schnippchen schlagen kann, die Flucht ins Ausland. Diese Flucht kann sich natürlich in ganz gesetzlichen Formen vollziehen. Wer will wohlhabende Leute und reiche Aktiengesellschaften hindern, ihren Sitz nach der Schweiz, nach Monaco oder sonst wohin zu verlegen! Es ist bekannt, daß deutsche Großbanken ihre Tochtergesellschaften mit Vorliebe in der Schweiz gründeten. In der helvetischen Republik gibt es mindestens ebenso viele verschiedene Aktiengesellschaften wie

Kantone. Die Bestimmungen über den Gründungsvorgang sowie über die Höhe der dabei für Stempel usw. zu entrichtenden Gebühren sind meist bedeutend günstiger als in Deutschland. Deshalb schießt man eben einfach ein paar Angestellte nach Zürich oder Glarus und läßt sie dort Aktiengesellschaften gründen, deren künftiges Tätigkeitsgebiet in Deutschland liegen soll. In Bankkreisen gilt dieses Verfahren für sehr geschickt und geschäftstüchtig, kein Mensch schößt sich daran, daß es sich eigentlich um eine ziemlich feste Umgehung der inländischen Handels- und Steuergesetzgebung handelt.

Ebenso ist es gang und gäbe, daß gutsituierte Geschäftsleute, die ihre Läden oder Bureaus in der Großstadt haben, in irgendeinem Vorort ansässig werden, wo die Steuerquote niedriger ist als am Platze ihrer geschäftlichen Tätigkeit. Berlin und andre Städte müssen dieser offenkundigen Drückbergerei zuschauen, ohne sie verhindern zu können. Viele, die in keiner Weise an eine Großstadt mehr gebunden sind, errichten ihr Domizil auf irgendeinem Rittergut oder Herrensitz und sichern sich eine fast völlige Freiheit von Gemeindesteuern dadurch, daß sie ihr Besitztum zum selbständigen Gutsbezirk arrondieren. Allerdings ist dieses Vorgehen, das in früheren Jahrzehnten einen sehr beliebten Ausweg aus dem Steuerdilemma bildete, neuerdings mehr erschwert worden.

Dank der zunehmenden Verbreitung europäischer Kultur und modernen Komforts über alle Erdteile läßt es sich für den reichen Mann überall gut leben. Er braucht keine Renten nicht mehr dort zu verzehren, wo er sein Kapital verdient. Mitunter ist seine gesellschaftliche Stellung im Ausland sogar besser als in der Heimat, wo jedermann weiß, wie der Betreffende sein Vermögen erworben hat. Diese und viele andre Gründe haben zur Entstehung eines neuen Weltbürgertypus geführt. Es hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte, die der Entwicklung des Großkapitalismus so überaus günstig waren, jenseits illustre Völkchen von reichen Globetrottern herausgebildet, die im Winter in Ägypten oder an den alpinen Sportplätzen, im Frühjahr an der Riviera, zur Saison in London, zu den Sportwochen in Comox und Kiel, im Hochsommer in Ostende, Scheveningen und Nordsee oder auf dem Luxusdampfer im hohen Norden zu treffen sind. Der Herbst führt sie wieder nach Paris oder Berlin, wo es sich ja neuerdings auch ganz nett leben läßt. Ihr Vermögen ist in Industrie-Aktien oder Staatspapieren investiert, lagert in den Safes einer Londoner, Pariser oder Berliner Bank oder ist bei irgendeiner Vermögensverwaltungs-Gesellschaft deponiert.

Wer es auf diese Weise fertigbringt, jahraus, jahrein mit dem Weltgeschäft in der Tasche herumzureisen und nirgends länger als 6 Wochen zu bleiben, braucht unter Umständen — von lumpigen Kurtagen abgesehen — nirgends Steuern zu bezahlen. Er kann durch seinen Aktienbesitz an den Ergebnissen der amerikanischen Bahnen, der deutschen und englischen Großindustrie, der internationalen Seeschiffahrtsgesellschaften und so weiter partizipieren, ohne daß er zu den Steuern und Lasten der Länder beitragen muß, in denen diese Unternehmungen ihren Sitz haben.

Die Flucht vor der Besitzsteuer stellt dem „Patriotismus“ der reichen Oberschicht in Deutschland, deren Söhne die ersten Stellen in der Industrie, Bankwelt und Staatskarriere innehaben, ein „glänzendes“ Zeugnis aus. Aller Voraussicht nach wird die Regierung keine Mittel und Wege finden, um diese Abwanderung aufzuhalten. Es ist vielmehr zu erwarten, daß auf diesem Gebiete noch ganz andre Erscheinungen zutage treten. Im Hinblick auf die großen finanziellen und persönlichen Opfer, die das Volk in Deutschland besonders den breiten Volksschichten aufzulegen, ist neuerdings wieder lebhaft die Konsequente Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, hauptsächlich aber die Abschaffung des Einjährigen-Privilegs, gefordert worden. Für die bestehenden Klassen wäre dies eine recht unangenehme Sache. Man hat hier keine Lust, dem Beispiel der Franzosen zu folgen und die Herren Söhne 2 oder 3 Jahre lang mit dem gewöhnlichen Kriegsvolk zusammen in die Kasernen sperren zu lassen. Bei der großen Unabhängigkeit und Freizügigkeit des mobilen Kapitals kann man darauf rechnen, daß zahlreiche Rentnerfamilien bei erster Gelegenheit ganz abwandern, die Staatsangehörigkeit im Ausland wechseln, um ihre Kinder dem Dienst im scheidenden Heere zu entziehen. Die Möglichkeit eines großen europäischen Krieges wird in absehbarer Zeit nicht schwinden. Der reiche Deutsche oder Franzose kann aber tatsächlich nichts Raffinierteres tun, als seine Staatsangehörigkeit zu wechseln und in neutralen Ländern seine Zelte aufzuschlagen. Man glaube nicht, daß das Heimatgefühl unserer Großkapitalisten so groß ist, um diesen Schritt zu verhindern. Am wenigsten brauchte man sich zu wundern, wenn wohlhabende jüdische Kreise, die ja vom offiziellen Deutschland sowieso noch nicht als vollwertige Staatsbürger angesehen werden, Gut und Blut auf diese Weise in Sicherheit brächten. Sie könnten sich mit Zug und Reich auf germanische Vorbilder berufen.

Der Arbeiter kann sich der höhern Steuer nicht so leicht entziehen wie der Kapitalist. Ihm ist in den meisten Fällen

eine Abwanderung nach dem Ausland mit Rücksicht auf seine Familie, seine Mittel und seinen Beruf unmöglich. Auf die Bauren kann man zu jeder Art von Steuern und Abgaben leichter heranziehen. Die Großgrundbesitzer sind schon freier und im „Drücken“ sehr erfahren. Diesen Tatsachen sollte man sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen über die Dedungsvorlage und angesichts des Gezetters der Kapitalistenpresse über die Knebelung der Industrie und des Handels sowie über die „Schlüssel“ nach dem Vermögen der Aktiengesellschaften immer wieder erinnern.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. April 1913.

Regierung gegen Reichstag.

Wenn der Reichstag irgendwie den bescheidensten Versuch macht, seine Rechte zu festigen oder gar sie über die enge Umgrenzung reaktionärer Gewohnheit auszudehnen, legt sich die Regierung energisch zur Wehr. Man erinnere sich z. B. des Ausbaues der Geschäftsordnung im vorigen Jahr oder der Obstruktion, mit der sie den ersten „kurzen Anfragen“ begegnete. Schritt für Schritt muß die Vertretung des Volkes um ihre Kompetenz kämpfen gegen die Regierung, die regelmäßig bei der Rechten die entschlossensten Verteidiger findet.

Das war auch am Mittwoch wieder der Fall, als die Resolutionen der Budgetkommission und der sozialdemokratischen Fraktion auf Einsetzung einer Enquetekommission über die Rüstungslieferungen zur Beratung gelangten. Die Budgetkommission wollte dem Reichskanzler den Auftrag erteilen, die Kommission einzuziehen und durch Sachverständige und Mitglieder des Reichstags zu vervollständigen. Unsere Fraktion wollte, daß der Reichstag die Kommission selbst aus seiner Mitte wähle und daß ihr das Recht zugeeignetlicher Vernehmung zuerkannt werde.

Lebedour begründete unsern Antrag namentlich mit dem Argument, daß nur die rein parlamentarische Kommission, gestützt durch weitgehendere Rechte, eine wirkliche Untersuchung führen und ernsthaft praktische Arbeit leisten könne. Nach ihm traten die berufsmäßigen und grundsätzlichen Gegner des Parlamentsrechts auf. Zuerst der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, der sogar von einer Verfassungswidrigkeit sprach, wie sie in dem Antrag der Budgetkommission enthalten sei. Auch den sozialdemokratischen Antrag bekämpfte er mit einem derartigen Einwand, obwohl er nachher zugeben mußte, daß der Reichstag das Recht habe, in Ausübung seines Kontrollrechts Kommissionen einzusetzen. Seine unklaren und verlegenen Bemerkungen schloß der Staatssekretär mit der Verlesung einer Erklärung, in der der Reichskanzler die Einsetzung einer Kommission zuläßt, unter Zuziehung von Sachverständigen und Abgeordneten.

Noch regierungstreuer als die Regierung war der Graf Westarp, der beide vorliegenden Resolutionen mit normativen Einwendungen bekämpfte. Erzberger, Paasche und Dr. Müller (Meiningen) wandten sich gegen diesen Versuch, das in der Verfassung ausgesprochene Recht der budgetmäßigen Kontrolle irgendwie in bestimmte enge Schranken zu ziehen. Erzberger erinnerte namentlich an die Einsetzung der Kommission für die südwestafrikanischen Angelegenheiten, der auch feinerzeit die Regierung selbst zugestimmt hat. Genosse Dr. Frank präzisierete unsere Auffassung dahin, daß die Schaffung einer Kommission, der durch Gesetz die Befugnis zugeeignetlicher Vernehmung erteilt würde, allerdings eine Fortbildung der Verfassung bedeute, aber eine dem Geiste der Verfassung entsprechende und in den gegenwärtigen Verhältnissen notwendig begründete Fortbildung. Denn — und darauf legte er besonderes Gewicht — die Regierung habe kein Vertrauen im Volke, am allerwenigsten in dieser Frage, und gerade hier müßte die Unerledigung durch das Vertrauen des gesamten Landes stragen sein. Wie sehr gerade diese Ueberzeugung von dem allgemein herrschenden Mißtrauen gegen die Regierung, und insbeson dere auf diesem Gebiet, begründet ist, zeigten nachher noch die Reden Dr. Traube und Dr. Bräudes, die ausdrücklich bestätigten, wie tief dieses Mißtrauen die Bevölkerung ergriffen habe.

Trotzdem aber und obwohl Herr Dr. Traube den Brief eines „hochangesehenen Juristen“ zitierte, der die Vernehmung zugeeignetlicher Vernehmung als unbedingtes Erfordernis hinstellte, traten nur die Fortschrittler, die Polen und die Ullrich-Korrespondent für die sozialdemokratische Resolution ein. Nach Beendigung der angedehnten Debatte und nach Ablehnung unseres Antrags wurde die Resolution der Budgetkommission gegen die Stimmen der Konserverativen und der Reichspartei angenommen.

Man darf erwarten, daß diese Kommission rasch und gründlich ihre Arbeit macht und daß ihr nichts verheimlicht wird.

Vorchardt und Leinert vor dem Reichsgericht.

Der weiße Straffenanz des Reichsgerichts beschäftigte sich am Mittwoch mit den für das Ansehen der preußischen Volksherrschaft so schmerzhaften Szenen, die am 9. Mai vorigen Jahres die reaktionären Gewalten im preußischen Abgeordnetenhaus veranlaßt hatten. Das Reichsgericht hatte zu entscheiden, ob der § 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, durch welchen dem Präsidenten die Befugnis eingeräumt ist, einen Abgeordneten zeitweilig aus der Sitzung zu entfernen, zu Recht besteht; ferner, ob ein Abgeordneter, wenn er den Anordnungen des Präsidenten Widerstand leistet, sich des Hausfriedensbruchs und den herbeigerufenen Polizeibeamten gegenüber des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig macht.

Genosse Vorchardt war vom Landgericht Berlin wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis, Genosse Leinert wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 50 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil wurde Revision eingelegt, die vor dem Reichsgericht von den bisherigen Verteidigern der Angeklagten, den Genossen Haase, Heine und Heine mann, vertreten wurde.

Nach eingehenden Verhandlungen wurde die Urteilsverkündung auf den 6. Mai festgesetzt.

Die patriotische Firma Krupp.

Mit Kruppischen Kanonen können die Patrioten aller Länder totgeschossen werden. Im Reichstag ist schon darauf hingewiesen, daß es geradezu Lapidation des Hauses Krupp sei, das Ausland ebenso gut, dort auch billiger zu bedienen als das Vaterland. Es ist dort auch des Bettelbriefes Krupps an Napoleon 3. gedacht.

Der Wortlaut dieses Briefes wird jetzt von Henri Welschinger im „Journal des Débats“ veröffentlicht. Er lautet in deutscher Uebersetzung:

Friedrich Krupp
Gußstahl-Werke
Essen (Rheinprovinz)
Paris, 71 rue de Provence.

Paris, 23. Januar 1868.

Sire!

Indem ich für die hohe Auszeichnung danke, die Eure Majestät mir auf der Weltausstellung von 1867 zu gewähren geruht haben, wage ich Eure Majestät zu bitten, den angefügten Bericht über eine Reihe von Versuchen entgegenzunehmen, die in meinem Essener Werk unter Leitung des Generalmajors v. Majewski auf Befehl des Kaisers von Rußland soeben stattgefunden haben und die, gleichfalls in Essen, auf Befehl des preussischen Kriegsministeriums, unter Leitung einer preussischen Spezialkommission, vor der Ausstellung erfolgt sind.

Ich wage zu glauben, daß sie einiges Interesse für Eure Majestät haben. Eure Majestät haben zuviel Beweise Ihrer tiefen Kenntnis des Artilleriewesens gegeben, als daß ich nicht wagen sollte, Ihr einen Versuch zu unterbreiten, der mit gleichem Erfolg noch nicht unternommen worden ist und der Veränderungen für die Artillerie herbeiführen kann — eine Wissenschaft, die einen großen Teil ihrer Fortschritte der Anregung und den Arbeiten Eurer Majestät verdankt.

Ich bitte also vertrauensvoll, daß Eure Majestät diesen Brief in Empfang nehme, der sich an den Sachverständigen wendet.

Ich bin in tiefster Ehrfurcht, Sire, Eurer Majestät gehorsamster und demütigster Diener.

Henri Haas,

Chef des Hauses Krupp.

Da die Auskünfte der französischen Kriegsverwaltung nicht allzu günstig lauteten, wurde aus dem Geschäft nichts. Ein Umstand, der den deutschen Kriegern 1870/71 das Vergnügen raubte, von vaterländischen Kanonen zertrissen zu werden.

Englische Kommentare zum Rüstungsplan.

Die sozialdemokratischen Enthüllungen im deutschen Reichstag bilden auch in England die Sensation des Tages. Bezeichnenderweise begnügt sich die militärische Presse im allgemeinen damit, die Schilderungen ihrer deutschen Korrespondenten über den niederschmetternden Eindruck, den die Enthüllungen in deutschen militärischen Kreisen gemacht haben, wiederzugeben. Diejenigen konservativen Blätter, die von dem verlegenen schuldbehafteten Schweigen eine Ausnahme machen, machen laune Veruche, die Kländerer der Nordwesten als ein speziell deutsches Uebel hinzustellen und womöglich die neuen Ereignisse noch zur Rechtfertigung der deutschfeindlichen äußeren Politik zu benutzen. So schreibt die „Daily Mail“:

„Dr. Liebknechts Behauptungen können nicht ohne weiteres abgetan werden. Man hat dem deutschen Volke den Glauben beigebracht, daß es von unerschöpflichen Feinden „eingekreist“ ist, während die Wahrheit die ist, daß niemand einen Streit mit Deutschland hat und die ganze Welt in Frieden mit ihm leben will. Jetzt kann sich das deutsche Volk überzeugen, daß Deutschland und nicht Frankreich das störende Element in Europa ist und daß die gewaltigen Rüstungen der deutschen Regierung zu Wasser und zu Lande und nicht irgendwelcher Wut zum Angriff die Ursachen der englischen und französischen Gegenrüstungen sind. Wenn die deutsche Nation zu der Erkenntnis käme, daß sie inständig gebittet worden ist, dann würde sie sehen, daß vermehrte Rüstungen unnötig sind. Hätte Deutschland eine parlamentarische Regierung, dann würde es schon längst erkannt haben, daß seine Behauptungen nur phantastisch sind.“

Diese Bemerkungen sind an sich aemig ganz richtig, die „Daily Mail“ vergißt aber nur, auf die wirkliche Moral der deutschen Enthüllungen hinzuweisen, nämlich daß es mit dem englischen Militarismus auch nicht anders steht.

Demgegenüber gibt die liberale Presse den Gefühlen, die die Vorgänge in Deutschland bei dem englischen Publikum ausgehört haben, unerschöpflichen Ausdruck. Die „Daily News“ schreibt heute:

Wir dürfen nicht den schmeicheltrohen Balsam auf unsere Seele legen, daß diese Dinge auf Deutschland und Frankreich bezogen sind. Die Nationen zahlen einen jährlichen Preis für den Status des internationalen Handels. Während die Völker wüten haben wir eine fluge und unternehmungslustige Gruppe von Fabrikanten bei uns, die die Wut der Völker in blankes Gold ummünzen. Indem sie ihre Armeen in Gesellschaften verwandeln und die Zahl der Aktienhaber vermehren, haben sie über das ganze Gebiet der modernen Gesellschaft ein Netz geworfen, bis wie die Welt allmählich in die Gewalt eines schauderhaften internationalen Trustes gleiten sehen. Es ist der entsetzlichste Trust, den die Welt je gesehen hat. Denn sein Gewerbe ist der Tod. Sein Profit liegt in dem gegenseitigen Mord der Menschen und dem Interesse an der bewußten Pflege menschlichen Hasses. Seine Frucht ist zu sehen in den blutigen Haufen von Leichen auf den Schlachtfeldern, und seine Wirkungen dauern fort in dem Schmerz der Frauen und in den Tränen der Kinder.“

Das Netz deckt damit bekannten Beispielen die internationalen Verschlingungen der Bankerlatenfirmen aller Länder auf und zeigt, wie jede blutige Schlacht, jede neue Kriegsbege die Aktien und Dividenden aller Teile des internationalen Prozentpatriotismus in die Höhe reißt.

„Der Hundel im Tod“, schreibt das englische Regierungsblatt in seinem Leitartikel, ist nicht bloß national. Er ist inter-

national. Mit einem geradezu erhabenen Jynismus festlich über Grenzen, Rassen und Glaubensbekenntnisse hinweg. Es ist nutzlos, von amtlicher Stelle einen Schutz gegen eine artige Ausbeutung zu erwarten. Soeben hat ja der Vordemurkundlich bewiesen, wie das deutsche Kriegsministerium selber Fabrikanten zur Mithilfe an der Aufpeitschung jingoistischer Geauffordert, um für die neue Seeresvorlage Stimmung zu machen. Die Beziehungen zwischen unsern eigenen Regierungsämtern den Rüstungsströmern sind notorisch. . . Nur der private Steuerzahler selber kann hier wirksamen Widerstand leisten. Er ist la genarrt worden. Wird er sich ewig narren lassen? Herr Liebknecht jedem, sei er nun Engländer, Deutscher oder Franzose, Elemente in die Hand gelegt, die vielleicht allen Völkern Europas Möglichkeit zur Rettung bieten werden.“

Der Balkankrieg.

Stutari's Fall und seine Folgen.

Genau 5 Monate hat es gedauert, bis die Montenegriner in den letzten Wochen serbische Soldaten und Geschütze in sames Hilfe leisteten, das ragende türkische Bollwerk bezwungen haben. Die nordalbanische Bergfestung hat sich länger gehalten als Janina, länger selbst als Adrianopel. Die Montenegriner einzigen Kriegsziele der Eroberung von Stutari war, hat alle ihre Kraft zusammenraffen müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Mehr als einmal sah es aus, als würden ihre unheimlichen Opfer vergeblich sein. Die zu den Höhen des Tarabosch und der Brdiga hinaufführenden Wege, die hier der Drin und der Vojsa waren oftmals bedeckt mit den Leichen der Belagerer, die übermenschlichen Anstrengungen wiederholt in die Defensiven drängt wurden und alle Hände voll zu tun hatten, um sich gegen die stürmischen türkischen Gegenangriffe Nizas und Essads zu wehren. Jetzt ist die inzwischen ausgehungerte Festung durch einen Sturmangriff, der zwei Tage lang dauerte, genommen worden.

Genommen unter den Augen der Kommandanten der internationalen Flotte, die seit dem 2. April vor der Küste von Montenegro vor Anker liegt. Sie hatte den Zweck, mit dem einmütigen Befehl Europas vor Augen zu führen, daß bei der Belagerung Stutari's abblasse. Am 23. April sind zur Unterstützung die montenegrinischen Truppen in Stutari eingezogen. Drei Wochen lang führten die Kriegsschiffe der Mächte im Angehies des widerstrebigen Kleinstaates spazieren. Was sie erreicht haben ist eine neue europäische Blamage. Europa ist in lächerlicher Rolle treu geblieben, die es in den letzten sechs Kriegmonaten mit seinen wirkungslosen Notizen fortwährend von neuem zu unterjochen nicht unterließ.

Auch das „einige“ Europa hat dem Zwerg Montenegro nicht anhaben können. Auf den Kriegsschiffen, die Nikita zwingen sollten, die Hand von Stutari zu lassen, hörte man den Donnender montenegrinischen Geschütze, die Stutari bombardierten. Die doch Stutari nur etwa 15—20 Kilometer von der See entfernt. Aber es geschah nichts, um dem bösen Trotz ein Ende zu machen. Eben weil Europa einig ist nur im Nichtstun. Oesterreich ste vor der Entscheidung, und auch Europa wird sich zu entscheiden haben. Nikita, dem die internationale Flotte nichts weniger imponierte, ist mit bloßen Worten aus dem eroberten Stutari nicht hinauszukomplimentieren.

Wenn sich aber Oesterreich für die Anwendung von Gewalt gegen die Besieger von Stutari entscheidet, dann werden in der selben Stunde alle Abmachungen der Londoner Konferenz zerfallen und in die Winde gestreut. Dann gelten die Abmachungen über die Grenzen Albanien's und über den serbischen Adriazugang nicht mehr, dann werden die Würfel über den Sandschat Kovibaze von neuem ins Rollen kommen, dann wird Oesterreich nicht bloß den Montenegrinern, sondern auch den Serben seine Kanonen zeigen. Denn noch stehen die Serben ungehindert an der Adriaküste, noch halten sie Durazzo besetzt. Das Verhalten Europas gegen den König Nikita ist für die Serben ein Prüftstein, wie sie Europa gegen sie selbst berechnen würde, wenn sie sich wegen Durazzo zu verlassen. Und sie schauen vorläufig recht munter in die Zukunft.

Denn die Serben — und nicht bloß sie — sagen sich mit Recht, daß der trotzigste Nikita genau weiß, auf wen er sich bei der bevorstehenden Auseinandersetzung mit den Mächten verlassen kann. Und die Mächte wissen es vermutlich auch. Das ist, was die jetzige Lage in einem recht drohenden Licht erscheinen läßt. Die Auseinandersetzung der Mächte mit Montenegro wird eine heftige Erörterung unter den Mächten selbst im Gefolge haben. Tiefe, notdürftig verkleisterte Gegenläufe werden wieder ausbrechen, sowie Oesterreich Ernst macht mit der Drohung, daß das eroberte Stutari noch mal erobert werden muß. Diesmal von den Oesterreichern.

Der Fall von Stutari hat ähnlich dem Falle von Adrianopel in der slavischen Welt große Freudenanfälle hervorgerufen. Hinter dem Zwerg Montenegro steht, so es Ernst wird, sofort der Riese Rußland, und hinter diesem der französische Verbündete. Diese Erwägung wird die großsprecherischen amtlichen Stellen Wiens zu einer ruhigeren Auffassung zwingen. Denn um Stutari oder Durazzo darf und wird es keinen europäischen Krieg geben. Die Völker würden es nicht begreifen, weshalb sie aufeinander losschlagen sollten, wo doch nur die unfähigen verzopften Diplomaten aller Länder die Prügel verdient haben.

Letzte Meldungen.

Wb. Wien, 24. April. Die türkische Garnison von Stutari hat mit allen Ehren unter Bewilligung des Abzugs mit Waffen und Geschützen kapituliert. Essad-Pascha ist mit seinen Truppen in der Richtung auf Tirana abgezogen.

Wb. Wien, 24. April. Mit Rücksicht auf die gegen den einmütigen Willen Europas von den Montenegrinern festgesetzte Haltung unterbreitete die österreichisch-ungarische Regierung den Mächten konkrete Vorschläge, welche auf die Annahme nachdrücklicher Maßregeln abzielen, um die Montenegriner ehestens zur Räumung Stutari's zu veranlassen.

Wb. Konstantinopel, 24. April. (Antlich.) Die Waffenruhe zwischen den Türken und Bulgaren wurde unter den bereits geltenden Bedingungen bis zum 1. Mai mittags verlängert.

St. Petersburg, 24. April. Im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen, daß Eschab-Pascha und der Befehlshaber von Kutari freier Abzug gewährt worden ist, meldet eine hier eingetroffene Depesche aus Cetinje, daß die Montenegriner in Kutari Eschab-Pascha, seinen gesamten Generalstab, ungeführt 400 Offiziere, darunter mehrere Oesterreicher, und 26 000 Mann zu Gefangenen gemacht hätten. Die Verluste auf beiden Seiten sollen erheblich größer sein, als bisher angegeben wurde.

Paris, 24. April. Der Vertreter Montenegro auf der internationalen Finanzkonferenz in Paris hat erklärt in einem längeren Interview, das der „Matin“ heute morgen veröffentlicht, daß Montenegro Kutari, das es mit so schweren Opfern in seinen Besitz gebracht habe, niemals wieder herausgeben würde und daß König und Volk entschlossen seien, für Kutari gegen ganz Europa zu kämpfen und zu sterben.

Wien, 24. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Ein Zirkulartelegamm, das der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold verfaßt hat, verlangt, daß die Mächte an Montenegro ein Ultimatum richten, wonach es Kutari innerhalb 48 Stunden zu räumen hat. Sollte dies nicht geschehen, müßte Oesterreich-Ungarn das Mandat erhalten, als Beauftragter der Mächte mit Waffengewalt seine Interessen zu wahren.

Rom, 24. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Italien wird angeblich auf der Londoner Konferenz dafür eintreten, daß, wenn Kutari von Montenegro nicht wieder herausgegeben werden sollte, dies unter Anwendung von militärischem Zwange zu geschehen hätte.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. April 1913.

Sinkender Fleischverbrauch — steigende Preise.

Soweit sich die Fleischversorgung Deutschlands an der Hand des amtlichen statistischen Materials beobachten läßt, zeigt sich von Monat zu Monat ein immer schlechteres Bild. Das Angebot an den Schlachtviehmärkten geht mehr und mehr zurück, die Fleischpreise steigen weiter und der Verbrauch muß dementsprechend eingeschränkt werden. Monatliche Nachweisungen über den Viehaufrtrieb und die Schlachtungen liegen für einen Kreis von 40 deutschen größten Schlachtviehmärkten vor. In diesen Plätzen stellte sich das Angebot von Schlachtvieh im Februar 1913 auf 63,26 Millionen Kilogramm gegen 72,45 Millionen Kilogramm im vorjährigen Parallelmonat. In den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres betrug der Gesamtantrieb an den genannten Märkten 130,65 Millionen Kilogramm. Das bedeutet gegen die entsprechenden Monate des Vorjahres eine Verminderung um 23,31 Millionen Kilogramm. Im einzelnen entwickelte sich der Auftrieb nach Millionen Kilogramm wie folgt:

	1912		1913	
	Januar	Februar	Januar	Februar
Rinder	26,71	23,02	24,73	22,45
Kälber	4,23	4,09	3,77	3,46
Schafe	1,86	1,76	1,74	1,71
Schweine	48,71	43,59	37,15	35,63

Der schärfste Rückgang zeigt sich noch immer an den Schweinemärkten. Der Auftrieb von Rindern, der allerdings auch im Vorjahr relativ gering war, hat nicht allzuviel nachgelassen. Wie stark die Produktion an Schlachtvieh aber im Vergleich zu früheren Jahren zurückgegangen ist, kann man daraus erkennen, daß im Februar 1910 noch 26,06 Millionen Kilogramm Rinder an den genannten Märkten zum Verkauf gestellt wurden. Da sich seitdem die Bevölkerungsziffer in den hier in Betracht kommenden Großstädten ganz bedeutend gehoben hat, muß eine sehr bedenkliche Einschränkung des Fleischkonsums stattgefunden haben. Das Nachlassen des Auftriebs von Jungvieh bildet das einzig erfreuliche Symptom, denn es besagt nunmehr die Aussicht, daß sich allmählich wieder eine Kompletierung der Viehbestände vollziehen wird. Allerdings dürfte es sehr lange dauern, ehe wieder das Niveau früherer Jahre erreicht wird. Ob die deutsche Viehzucht jemals in die Lage kommen wird, den Fleischbedarf des Inlandes auskömmlich zu decken, erscheint überhaupt sehr fraglich. Wie stark die Verminderung des Angebots auf den Konsum zurückgewirkt hat, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung des Verbrauchs für die erwähnten 40 Orte in Millionen Kilogramm:

	1912		1913	
	Januar	Februar	Januar	Februar
Rinder	17,89	15,12	16,04	14,27
Kälber	3,33	3,39	3,37	3,09
Schafe	1,87	1,55	1,55	1,49
Schweine	37,28	33,63	28,29	26,95

Am schärfsten kommt die herrschende Fleischnot natürlich in der Bewegung der Fleischpreise zum Ausdruck. Diese zeigt fast durchweg immer noch steigende Tendenz. Nach den Berichten aus 50 preussischen Städten berechnete sich der Durchschnittspreis im Kleinhandel für den Monat Februar der Jahre 1909 bis 1913 pro Kilo Fleisch auf Pfennige:

	1912		1913	
	Januar	Februar	Januar	Februar
Rind	153,4	171,8	164,0	155,4
Kalb	154,5	173,9	166,3	165,4
Hammel	165,2	185,2	174,1	152,4
Schaf	169,4	186,9	173,5	145,9
Schwein	180,6	202,0	193,9	178,6

Für den Grad der Teuerung ist es bezeichnend, daß auch der gegenwärtige Preis für Pöschfleisch mit 90,0 Pfg. pro Kilogramm einen Rekord darstellt. Im Vorjahr belief sich der entsprechende Preis auf 77,1 Pfg.

Arbeiterjugend. Am Freitag findet für Altstadt ein Abendausflug statt. Treffpunkt um 8 Uhr an der Zitadelle. — Auf den Elternabend, der heute für die Altstadt in der „Krone“, Lindenstraße, stattfindet, sei nochmals hingewiesen. — Am Sonntagabend findet bei Holz, Fischerstraße, eine äußerst wichtige Versammlung der gesamten Jugend statt.

Der Zeuge am Marterpfahl. In einem Betrugsprozeß, der am Mittwoch das hiesige Landgericht beschäftigte, wurde wieder einmal, wie uns geschrieben wird, der Beweis erbracht, wie wenig angenehm es manchmal ist, als Zeuge auftreten zu müssen. Es kam alles darauf an, ob der Belastungszeuge, der Beschädigte, als glaubwürdig oder nicht zu betrachten sei, und der Verteidiger suchte das letztere zu beweisen. Nun war wohl dem Angeklagten auf irgendeine Weise zu Ohren gekommen, daß der Zeuge, der heute ein sehr bedeutendes Geschäft hat vor etwa 8 Jahren, als er in geschäftliche Schwierigkeiten gekommen war, den Manifestationsseid geleistet hatte. Auf Antrag des Verteidigers mußte der Zeuge inoffizieller Verhandlung vor den Ohren vernehmlicher Konturanten über diesen Eid genauere Angaben machen. Dem Zeugen, der wohl eine schwere Schädigung seines Kredit befürchtete, merkte man es an, daß ihm die Beantwortung dieser Fragen eine wahre Marter war. Einen Schutz gegen solche Vorkommnisse gibt es für Zeugen leider nicht, denn würde der Vorliegende die Frage nicht zulassen, so würde der Verteidiger daraus eine Beschränkung der Verteidigung herleiten. Zudem war in dem vorliegenden Falle die ganze Feststellung unnütz, denn wie die Verurteilung des Angeklagten bewies, hat das Gericht dem Zeugen doch geglaubt, obwohl er den Offenbarungseid geleistet hatte.

Krankheit oder Simulation? Ein höchst merkwürdiger Mensch hatte sich am heutigen Donnerstag in der Person des Musikleiters Robert Schar, 3. Kompanie 27. Infanterie-Regiments aus Halberstadt, vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division zu verantworten. Schar war angeklagt, durch fünf selbständige Handlungen im November und Dezember v. J. in größtmöglicher Weise und vor versammelter Mannschaft den Gehorsam verweigert und die den Vorgesetzten schuldige Achtung verlezt zu haben. Zu der Verhandlung waren u. a. vier Oberstabsärzte und ein Militärarzt als Zeugen bzw. als Sachverständige geladen.

Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Nachdem der Angeklagte als Rekrut etwa 1 Monat Dienst getan hatte, verweigerte er eines Tages, trotz eines ausdrücklichen Befehls, den Dienst. Einmal äußerte er: „Ich puße erst meine Sachen.“ Ein andermal sagte er: „Ich komme nicht zum Dienst, ich bin ein kranker Mann, das weiß jedes Kind!“ Einem Militärarzt erwiderte er nach einer Untersuchung: „Sie können überhaupt keinen unteruchen; ein Handwerksbursche versteht mehr. Erst muß man hungern und dann wird man rausgeschmissen!“ Als er einmal auf dem Exerzierplatz vor den Hauptmann geführt und dort zur Rebe gestellt wurde, suchte die Schar in unmillitärischer Haltung dem Hauptmann mit den Händen vor dem Gesicht herum und meinte dabei, er, Schar, ließe sich überhaupt keine Vorschriften machen, er wisse allein, was er zu tun hätte; er sei krank und ließe sich nicht herumjagen. Der schwächliche Angeklagte scheint, oberflächlich betrachtet, ganz vernünftig. Er gab auf Befragen durchaus verständliche Antworten. Ueber die Gründe seiner eigenartigen Konitz befragt, erklärte Schar: „Was mir zur Last gelegt wird, ist alles richtig; ich mache die Strafe, die mich trifft, ab und dann ist die Sache erledigt. Ich will keinen ins Unglück stürzen und werde deshalb schweigen.“ Wie durch den Hauptmann und andre Zeugen festgestellt wurde, war das Verhalten des Angeklagten auf der Stube einwandfrei. Seine direkten Vorgesetzten halten den Angeklagten nicht für krank, sondern für böswillig, obwohl sie einsehen, daß mit dem Mann nichts anzufangen sei. Bei Besprechung eines besonderen Falles sagte der Angeklagte, er sei verärgert gewesen, weil der Feldwebel zu ihm geredet hatte: „So ein Krüppel gehört überhaupt nicht in die Kompanie!“ Bei den zahlreichen Reviermeldungen des Angeklagten wurde ein objektiver Krankheitsbefund nie festgestellt. Ebenso lautete die Aussage des behandelnden Oberstabsarztes, der Schar im Lazarett behandelt und beobachtet hat. Auf die Frage des letzten Zeugen, ob er, Schar, auch heute krank sei, erwiderte dieser: „Ja, wohl, ich habe Bauch- und Mägenbeschwerden und habe seit 14 Tagen Blutauswurf, was der Arztausscheider bezeugen kann.“ Der sofort herbeigerufene Arztausscheider bestätigte, daß sich einige Male Blut im Sputum der Zelle des Angeklagten vorgefunden hätte. Als der Angeklagte ein besonderes Glas für die Aufbewahrung des Sputums erhielt, ist die Wahrnehmung des Blutauswurfs nicht mehr gemacht worden. Wegen der vielfachen angelegten Krankheiten ist der Angeklagte im hiesigen Garnisonlazarett von einer Kommission von sieben Ärzten während der Dauer von 10 Tagen eingehend untersucht worden. Irgendwelcher bemerkenswerte Krankheitsbefund wurde aber auch hier nicht gemacht, auch irgendwelche Geistesdefekte, die in Betracht der häufig geäußerten Selbstmordgedanken des Angeklagten vorzuliegen schienen, wurden nicht vorgefunden.

Der Vertreter der Anklage hielt Schar für einen Menschen, der es lediglich darauf angelegt hätte, vom Militär loszukommen. Die Verfehlungen seien ganz ungläublich und müßten schwer geahndet werden. Beantragt wurden insgesamt sieben Monate Gefängnis. Das Urteil lautet dem Antrage gemäß. Der Angeklagte erklärte, gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen.

35 Prozent Dividende gegen 33½ Prozent im Vorjahr verteilt in diesem Jahre die Versicherungs-gesellschaft „Wilhelma“, die bekanntlich ihren Sitz in Magdeburg hat. Der Gesamtüberschuss des Jahres 1912 beträgt 4 592 186,59 Mark. In der Unfall- und Haftpflichtversicherung hat sich ein Gewinn ergeben von 863 368,91 Mark, und in der Transport- und Ausfuhrversicherung ein Gewinn von 74 402,57 Mark. In der Lebensversicherung ist ein Ueberschuß von 2 294 821,51 Mark erzielt worden. In der kleinen Lebensversicherung (Volk- und Sterbekasse-Versicherung) hat sich ein Ueberschuß von 883 238,95 Mark ergeben. Es verbleibt nach den Ueberschüssen ein Ueberschuß der Gesellschaft von 1 873 088,03 Mark. Hieran wird dem Gratifikations- und Dispositionsfonds der Betrag von 156 492,40 Mark zugewendet, wonach sich der Reingewinn für das Rechnungsjahr auf 1 716 595,63 Mark stellt. Hieran sind die durch Statut und Vertrag festgesetzten Gewinnanteile mit 1 516 616,94 Mark zu berichtigen und dem außerordentlichen Reservefonds eine Zuzahlung zu machen, welche auf 30 Prozent des Reingewinns mit 514 978,69 Mark festgesetzt wird. Der verbleibende Rest von 1 050 000 Mark wird als Dividende an die Aktionäre verteilt. Die Dividende beträgt hiernach 105 Mark für die Aktie = 35 Prozent (gegen 100 Mark = 33½ Prozent im Vorjahr). Die Gesamtprämienannahme der Gesellschaft, welche im Jahre 1911 25 970 290,84 Mark betrug, hat sich im Jahre 1912 auf 28 261 179,40 Mark, also um 2 290 888,56 Mark erhöht. Der Bestand an Lebensversicherungen, welcher Ende 1911 310 083 750 Mark betrug, stellt sich Ende 1912 auf 338 492 538 Mark, so daß sich derselbe um 28 408 788 Mark erhöht hat.

Das lucrative Versicherungsgeschäft, das den Aktionären und Aufsichtsräten ein glänzendes Wohlleben sichert, zieht seine Ueberschüsse aber nicht nur aus den Taschen der Versicherten, sondern zum guten Teil — indirekt wenigstens — auch aus denen der Angeklagten. Das dürfte schon daraus zu ersehen sein, daß jetzt ein guter Stenograph und Maschinenschreiber überall mit etwa 100 Mark Monatsgehalt angeheftet wird. Bei dem Gehaltskalendersystem der Gesellschaft ist es aber nur noch möglich, 18- bis 20-jährige Angestellte mit diesem Gehalt zu entlohnen. Bezicht doch ein 21-jähriger Angestellter ein einjähriges Jahresgehalt von 1000 Mark. Selbstverständlich werden hieron auch die Akontentaxen, Invalidentaxen, Pensionskassenbeiträge und die Beiträge für die Privatangelegenheiten abgezogen. Es fällt daher der „Wilhelma“ sehr schwer, Stenographen und Maschinenschreiber zu diesen Gehaltsstufen zu finden. Doch sie weiß sich als kapitalistischer Unternehmer zu helfen. Auch sie kennt das Ausbeutungssystem der Lehrlinge. Ganz einfach werden den Eltern der jungen Leute Lehrverträge vorgelegt, wonach diese verpflichtet sind, ihre Kinder auch nach Ueberwindung des Lehrverhältnisses hinaus 2 Jahre bei der „Wilhelma“ bei einem Gehalt von circa 50 Mark monatlich, arbeiten zu lassen, falls die Gesellschaft so gnädig ist, noch auf die Arbeitskraft der jungen Leute Anspruch zu erheben. Es ist allerdings anzuerkennen, daß die jungen Leute dieses Bombengehalt um etwas erhöhen können, wenn sie durch Ablegung einer Prüfung eine gewisse Geschicklichkeit im Stenographieren und Maschinenschreiben nachweisen. Allerdings können sich die jungen Leute diese Geschicklichkeit meistens nur außerhalb ihrer Geschäftszeit aneignen. Auf die Verpflichtung, die der „Wilhelma“ aus den verhältnismäßig zahlreich abgeschlossenen Lehrverträgen erwächst, achtet sie, die doch faul auf die Innehaltung der Versicherungsverträge ganz genau achtet, meistens sehr wenig. Wieviel Gewinn mag die „Wilhelma“ aus dieser eigenartigen Gehaltsbrückerlei jährlich herauskassieren?

Magdeburger Adressbuch. Der Nachtrag zum Jahrgang 1913 ist soeben erschienen und gelangt von heute an zur Ausgabe. Derselbe enthält alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen und Geschäftserweiterungen sowie die Wohnungs- und Grundbesitzveränderungen und bildet somit eine wertvolle Bereicherung des Jahrgangs 1913. Der Nachtrag wird in der Credit-Zeitung vom 11. an alle Besitzer der Hauptausgabe 1913 unentgeltlich verabfolgt.

Große Unterschlagungen hat der hier bei der Westfälischen Kohlen- und Koksverkaufsgesellschaft G. m. b. H. als Buchhalter angestellte gewesene Karl Kachholz aus Magdeburg in den letzten 6 Jahren begangen. Nach den Feststellungen eines bereideten Bücherrevisors beträgt die Summe 62 585 Mark. K., der gekündigt ist, will den Betrag durch Spielen in Lotterien und durch Wetten auf Rennplätzen verloren haben. Er wurde von der Polizei verhaftet.

Kriegsführende Jugend. Wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen, so setzt das Kriegsgeschrei die Köpfe unserer Herren Jungen in Flammen und alte Feindschaften werden im neuen Gewand ausgefochten. Was sonst Buren und Engländer, Deutsche und Franzosen hieß, nennt sich heute Türken und Bulgaren. So hatten sich denn eines Tages die Türken vom Kroatienweg in Belenzer des Flams verwandelt und die aus der St.-Michael-Straße und den umliegenden Ländern stellten den Balkan und dar. Der arme Halbmond unterlag auch in der Sudenburg. Die Zahl der Balkantrierer war eine ganz stattliche, und wohlbewaffnet waren sie auch, denn weitherzig hatten sie sich nicht an den Begriff — Eigentum — gebunden, sondern hatten sowohl Nachbars Zäune und Latten als auch Nachbars Gärten um Wäpfele erleichtert. So wurde denn die Türkenfestung regelrecht belagert. Dies empfanden die Bewohner des Hauses aber sehr unangenehm, denn der Völkerverheit hinderte sie am Verlassen desselben, obwohl die Zeit des Abendessens kam, wo für das Nötige gesorgt werden mußte. Da sprang ein junger kräftiger Mann zwischen die Rote Korah und jagte Türken und Bulgaren in die Flucht. Als der Mann einem Nadelstichführer die 2 Meter lange Latte entziffen hatte und sie drohend schwang, hielten die tapferen Krieger Vorsicht für der Tapferkeit besten Teil und stürzten wie Wahnsinnige davon. Die Panik ergriß aber leider auch einen ganz neutral geliebten kleinen Bengel, der vor Schreck fürchterlich zur Erde fiel, sich das Ellbogengelenk brach und dann von dem Rächer des Aufzugs einen Schlag mit der Latte erhielt. Das brachte aber den Mann vor das Schöffengericht; doch sah dies die Sache mild an, denn der Schlag hatte dem Kinde nicht viel getan, und man erkaunte nur auf eine geringe Geldstrafe.

Gestohlen wurden hier von dem Hof einer Fabrik in der Schönebender Straße ein Fahrrad „Reform 2“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse, nach oben gebogener Lenkstange, defektem Vordermantel und Glocke mit der Aufschrift „A. Bod., Sudenburg“.

Wem gehört das Fahrrad? Am 22. April ist in der Großen Driesdorfer Straße ein Fahrrad „Altmakrab“ aus dem Geschäft von Karl Krüger in Klöße (Fahrradnummer 168374) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und gerader Lenkstange gefunden worden. Der Eigentümer kann das Rad bei der Kriminalpolizei in Empfang nehmen.

In Haft genommen wurde der Rangierer Willi B. wegen Verbrechen gegen § 176 Nr. 3 und Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuchs.

Unfall. Durch ein herabfallendes Rad zog sich der Arbeiter Heinrich Behrends in der Budauer Maschinenfabrik eine Fußquetschung zu. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung, Alt-Fernersleben Nr. 44, gebracht.

Von der Feuerweh. In der Nacht zum Donnerstag geriet ein Teil des Daches der Stahlgießerei des Krupp-Grusonwerks in Brand. Die Gefahr konnte durch die Werkfeuerwehr beseitigt werden. — In derselben Nacht war in dem Backhaus des Grundstücks Pfeffelstraße 13 durch in Brand geratene Brickets eine Krippe mit Wäpfele angebrannt. Auch hier wurde die Gefahr durch die Wache Sudenburg schnell beseitigt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. Am Freitag beschließt Konrad Dreher sein diesjähriges Gastspiel als Baber Jangler in „Jägerblut“, in welcher Rolle er am vergangenen Sonntag bei Publikum und Presse einen erheblichen und durchschlagenden Erfolg erzielte. Die Vorstellung findet, wie bereits bekanntgegeben, zu gewöhnlichen Opernpreisen statt. Als Volksvorstellung gelangt Sonntag nachmittags „Torquato Tasso“ zur Aufführung, während abends 8 Uhr „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ gegeben wird.

Zentraltheater. Das große Schlußprogramm der 6. Saison bringt dem Zentraltheater allabendlich die schönsten Erfolge. Am Sonntag geht der Spielplan in beiden Vorstellungen in Szene und wird dann nur noch Montag, Dienstag und Mittwoch geboten. — Am Donnerstag, den 1. Mai, dem Himmelfahrtstage, beginnt die 6. Operetten-saison. Zur überhaupt ersten Aufführung in Magdeburg wird an diesem Tage die Operette „Die moderne Eva“ gebracht, deren Musik von dem derzeit populärsten Komponisten Jean Gilbert stammt. Das Werk ging in den verschiedensten Großstädten bereits unter den nachhaltigsten Erfolgen in Szene. So liegen glänzende Kritiken vor aus Hamburg, Breslau, Chemnitz, Dresden und dann vor allen Dingen über die Aufführung, welche in Berlin stattfand. Eintrittskarten können bereits an der Theaterkasse für die ersten Aufführungen entnommen werden.

Letzte Nachrichten.

So treibt man dem Bankrott entgegen.

Ab. Paris, 24. April. Der Generalberichterstatter des Senats über das Budget, Rimon, erklärte, daß das Budget für das laufende Jahr einen Fehlbetrag von mindestens 200 Millionen aufweise. Für das Budget von 1914 werde das Defizit aller Voraussicht nach mindestens 360 Millionen betragen und außerdem für die Bedürfnisse der Kriegsverwaltung eine Anleihe von einer Milliarde erforderlich sein.

Ab. Berlin, 24. April. Die Budgetkommission des Reichstags trat heute vormittag zu einer Besprechung über die Behandlung der Rüstungsborlagen mit Vertretern der Regierung zusammen. Die Besprechung war durchaus vertraulich. Nichtmitglieder der Budgetkommission sind zu der Besprechung nicht zugelassen worden.

Ab. Benthien, 24. April. Nach einer amtlichen Feststellung waren gestern etwa 40 000 Arbeiter ausständig.

Ab. Paris, 24. April. Auf dem Kongreß des französischen Bergarbeiterverbandes in Maids wurde eine äußerst scharfe Tagesordnung gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit angenommen. Der Kongreß beschloß weiterhin, in allen Grubenbezirken Frankreichs wöchentlich wenigstens zweimal große Kundgebungen gegen das Gesetz abzuhalten, die mit besonderer Feierlichkeit erfolgen sollen. Allen Vergleichen Frankreichs werden Anforderungen zugehen, sich an diesen Kundgebungen regelmäßig zu beteiligen.

Ab. Paris, 24. April. Ins Toulon wird gemeldet: Heute nacht drang ein Einbrecher in den Torpedobootzerkührer „Vansouquet“ und erbrach die Kajüte des Kapitäns. Ein Wachtposten ertrappte den Mann, als er in den Schubfächern des Schretzisches des Kommandanten herumhöberte. Auf die Aufforderung des Volsens, die Kabine zu verlassen, feuerte der Einbrecher zwei Revolverkugeln ab und der Soldat stürzte tot zu Boden. Der Mörder flüchtete. Die Untersuchung ergab, daß keinerlei wichtige Schriftstücke abhanden gekommen sind.

Wettervorhersage.

Freitag, 25. April: Zunehmende Bewölkung, warm, vorübergehend Regen.

H. Lublin

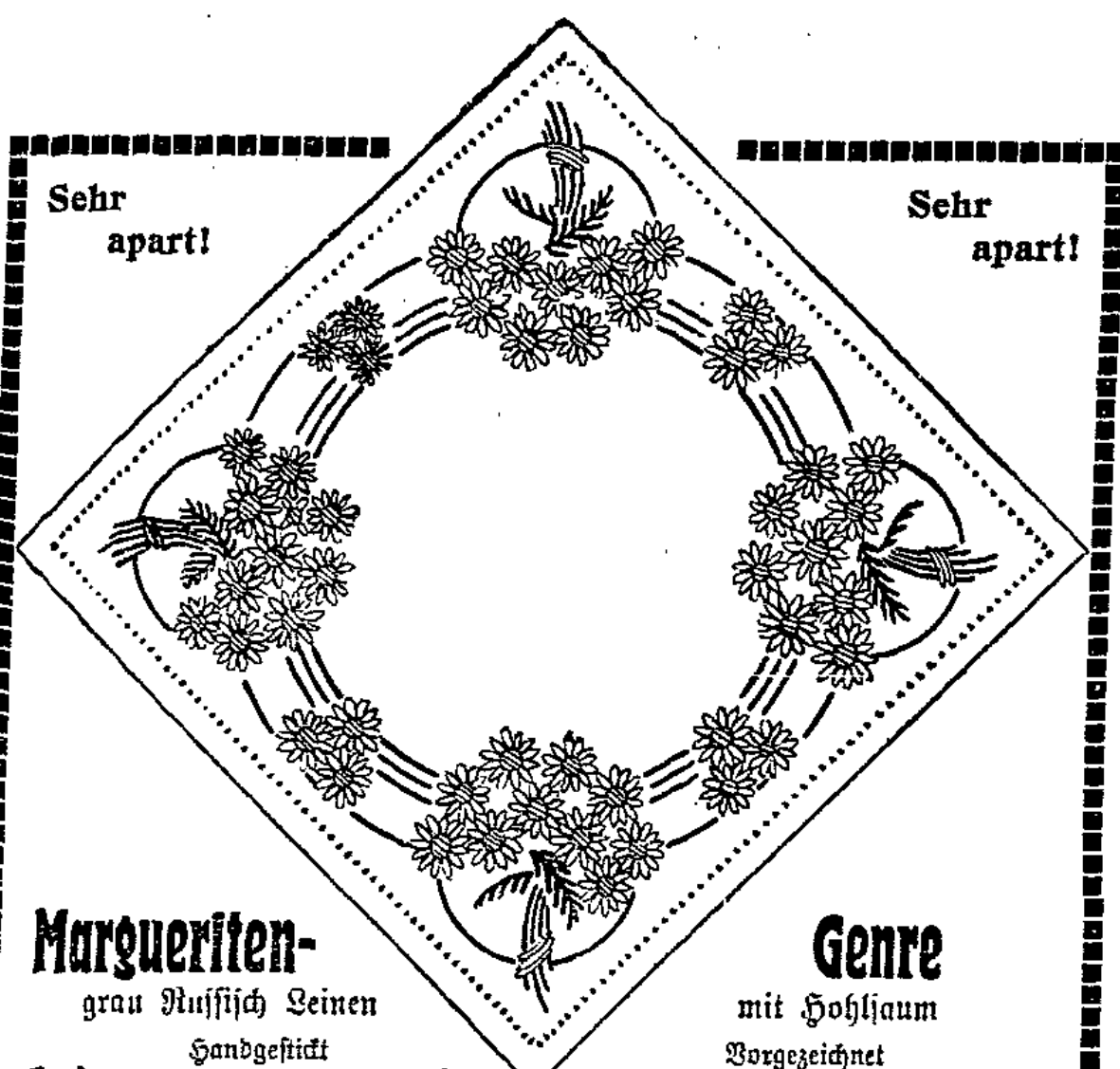
Außerordentlich preiswerte

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Donners
Freitag
Sonnabe

moderne

Handarbeiten



Margueriten-

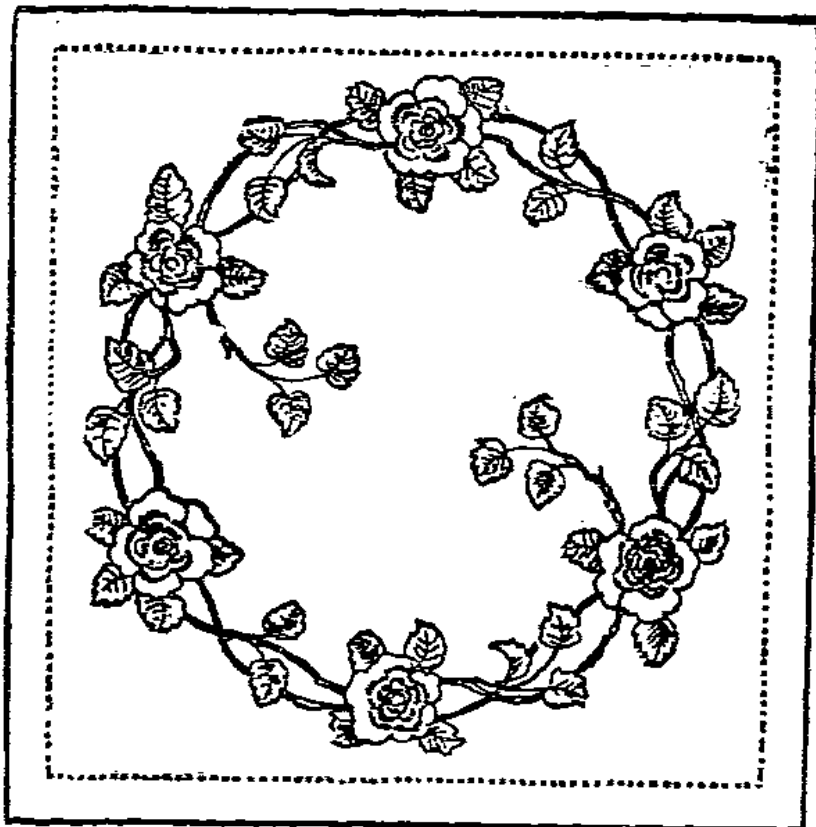
grau Ruffisch Leinen
Handgestickt

Decke Größe 60x60	Stück 2.45
Decke Größe 35x35	Stück 95
Nächtischdecke Größe 50x100	Stück 3.10
Läufer	Stück 2.65
Kommodendecke Größe 60x120	Stück 3.95
Serviertischdecke	Stück 2.15
Büfettdecke	Stück 4.25
Rissen mit Rückwand	Stück 1.65

Genre

mit Hohlraum
Vorgezeichnet

Decke Größe 60x60	Stück 80
Decke Größe 35x35	Stück 38
Nächtischdecke Gr. 50x100 St.	1.15
Läufer	Stück 95
Kommodendecke Größe 60x120	Stück 1.65
Serviertischdecke	Stück 1.05
Büfettdecke	Stück 2.10
Rissen mit Rückwand	Stück 80
Kaffeedecke Gr. 150x170 St.	5.50



Rosen-Genre

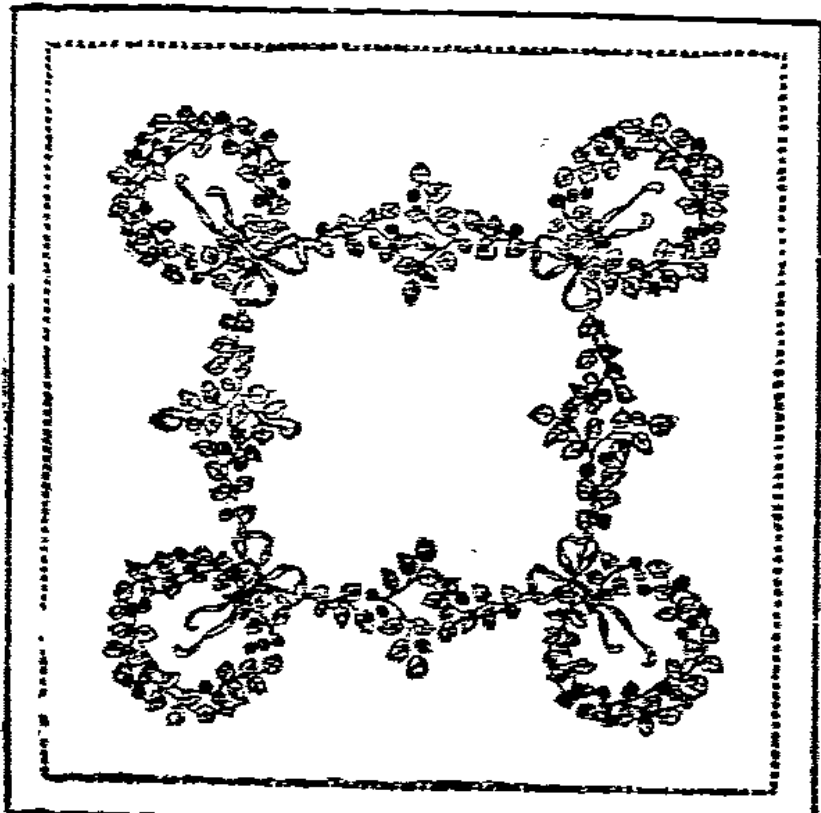
grau Ruffisch Leinen
mit Hohlraum

festig gestickt und gehäkelte Blüten

Decke Größe 35x35	Stück 1.15
Decke Größe 60x60	Stück 2.50
Rissen mit Rückwand	Stück 2.25
Serviertischdecke	Stück 2.35
Läufer	Stück 2.80
Nächtischdecke Größe 50x100	Stück 3.25
Kommodendecke Größe 60x120	Stück 4.10
Büfettdecke	Stück 4.50

borgezeichnet

Decke Größe 35x35	Stück 40
Decke Größe 60x60	Stück 85
Rissen mit Rückwand	Stück 85
Läufer	Stück 1.00
Serviertischdecke	Stück 1.10
Nächtischdecke Gr. 50x100 St.	1.20
Kommodendecke Gr. 60x120 St.	1.75
Büfettdecke	Stück 2.20
Kaffeedecke Gr. 150x170 St.	5.75



Beeren-Genre

borgezeichnet, grau Ruffisch Leinen
mit Hohlraum

Decke Größe 35x35	Stück 33
Decke Größe 60x60	Stück 65
Rissen mit Rückwand	Stück 55
Kaffeemütze 4teilig	Stück 85

Läufer	Stück 1.05
Nächtischdecke Gr. 50x100 St.	1.05
Kommodendecke Gr. 60x120 St.	1.45
Kaffeedecke Gr. 60x120 St.	4.90

Serviertischdecken mit Hohlraum, Wert bis 2.10	Ruffisch Leinen	Stück 1.25
Kommodendecken mit Hohlraum, creme, weiß und grau	Ruffisch Leinen	Stück 1.35
Läufer mit Hohlraum		Stück 1.15
Büfettdecken mit Hohlraum, creme, weiß, ecru		Stück 2.45
Kaffeedecken verschiedene Stoffe und Größen		Stück 5.50 bis 4.25

Nächtischdecken mit Hohlraum, Größe 35x35	Stück 2
Kaffeemützen 4teilig	Stück 7
Milieus Größe 60x60, mit Hohlraum	Stück 5
Nächtischdecken verschiedene Stoffe	Stück 1.10
Angefangene Decken grau Leinen-Durchbruch-Arbeit (Gedebot) mit Material	2.2

Tablet-Decken	weiß	Stamin-Leinen	Größe 30x40	25x25	20x20	Stück 38	30	18
	Stück							

Tablet-Decken	Stück	65	52	45	22	18

Aida-Bettsprüche Kreuzstich, Größe 70x130	Stück 75
Bettwandschoner gestreifter Stoff mit breitem fertigem Rand, Wert bis 2.35	Stück 1.50

Küchenkante mit fertiger Saugette Wert Meter bis 38 Pf.	Meter 1
Gehäkelte Spitze verschiedene Breiten und Muster Wert Meter bis 55 Pf.	Meter 3

Ein Kissen	Posten	verschiedene Stoffe und Größen	Serie 4 Wert bis 145	Serie 3 Wert bis 110	Serie 2 Wert bis 75	Serie 1 Wert bis 38
	Stück		78	63	45	38

Läufer mit Klöppelspitze und -einfach Wert bis 3.25	Stück 2.00
Läufer mit Lochstickerei und Klöppelspitze Wert bis 3.75	Stück 2.50
Quadrate Madras-Zeichnung, Größe 33x33	Stück 1
Deckchen mit Klöppelspitze u. -einfach Wert bis 1.45	Stück 7
Stuhlkissen fertig gestickt, mit Füllung, Franse und Schnur garniert	Stück 1.90

Ein Posten elegante Milieus und Läufer mit aparter Klöppelspitze und -einfach garniert	Wert bis 14.00	Stück 6.00
--	----------------	------------

Ein Posten Decken mit Lochstickerei und Klöppelspitze, Größe 150x150	Stück 12.00
--	-------------

Bedeutend unter Preis!

Ein Posten leinen handgeklöppelte Decken Größe 11x11 cm	Stück 20
Ein Posten leinen handgeklöppelte Spitzen und Einsätze	Meter 55 53 38 23
Ein Posten handgeklöpp. Kissenenecken verschiedene Größen und Muster	Serie 3 Wert b. 1.45 St. 85 Serie 2 Wert b. 1.10 St. 65 Serie 1 Wert bis 70 St. 48
Ein Posten leinen handgeklöpp. Kissen-Einsätze mit Eden od. Quadrate	Serie 2 Stück 2.10 Serie 1 Stück 1.30
Ein Posten leinen Maschinenklöppel-Spitze ca. 10-12 cm breit	Meter 35 28 23 ca. 6 cm breit 15
Ein Posten leinen Maschinenklöppel-Einsatz ca. 6-12 cm breit	Meter 33 28 23 ca. 8 cm breit 19
Ein Posten baumwollene Klöppel-Spitze und -Einsatz	Meter 18 12 8 3 1/2

Ein Posten Damen-Handtaschen	65
moderne Form, verschiedene Farben	Stück 1.25

Ein Posten Phantasie-Handtaschen	300
in Leder und Samt, in schönen Ausführungen, Wert bis 12.00	Stück

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 96.

Magdeburg, Freitag den 25. April 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung.

Berlin, 22. April, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Vor Heeringen, Delbrück.

Der Militäretat.

(6. Tag.)

Die Beratung beginnt beim Kapitel Festungswesen.

Abg. Hofrichter (Soz.): Den Festungstädten wird die durch ihre wirtschaftliche Entwicklung bedingte Ausdehnung unterbunden, so daß sie ihre kommunalpolitischen Aufgaben nicht erfüllen können. Der Militarismus verschärft hier die durch die Hausagrarier verschuldeten Wohnungsstände. Den eingebaute Festungstädte fehlt Luft und Licht. Daß der Militärverwaltung die Einsicht fehlt, wie schädlich diese Einschränkung der Festungstädte ist, zeigt Köln. Statt den Städten entgegenzukommen, zeigt sich die Militärverwaltung bei der Veräußerung von Festungsgelände und anderem Gelände vom heimlichsten Krämergeist befeuert. Von großen Gesichtspunkten geht die Militärverwaltung nur bei ihren Forderungen aus. (Sehr richtig! links.) Die dringend notwendigen Anlagen bei Festungstädten scheitern sehr häufig am Widerstande der Militärbehörde oder werden durch ihre Forderungen ganz außerordentlich verteuert. Natürlich führt das zu unausgeglichenen Reibungen zwischen Militärverwaltung und Stadtverwaltung, von denen aber nichts an die Öffentlichkeit dringt, weil die Stadtverwaltungen Furcht haben, die Militärverwaltung könnte Veröffentlichungen übernehmen. Es muß schon sehr arg geworden sein, wenn eine Stadt sich zur Flucht in die Öffentlichkeit entschließt, wie jetzt in Köln. Dort sollte eine Gürtelbahn ein Industriegelände erschließen, die Stadt mußte sich aber mit einer Teilanlage begnügen, und es ist auch jetzt noch fraglich, ob selbst diese genehmigt werden wird. Auch bei dem Ausbau der rechtsrheinischen Vorortbahn wurde die Stadt gezwungen, 25 000 Mark für Festungsbauten auszugeben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Mit Recht klagte ein Stadtverordneter, ein Bahnbau in Köln mache mehr Schwierigkeiten als selbst in China. (Heiterkeit.) Es wurde bereits eine Vereinigung der Festungstädte zu Schutz und Trutz angeregt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Es darf nicht veräußert werden, um die Festungstädte aus ihrer schwierigen Lage zu befreien. Das beste wäre die volle Befreiung der Festungen. Das wird ja in unserer Zeit der imperialistischen Bestrebungen und Kriegstreiberien nicht zu erreichen sein, aber es muß doch ernstlich geprüft werden, inwiefern noch eine Einschränkung der Festungen stattfinden kann. Auf alle Fälle müßte Wall und Graben in den Festungstädten beseitigt werden, Veräußerung von Festungsgelände sollte nur an die Stadt stattfinden, und zwar zu Preisen, bei der die Stadt ihren kommunalen Verpflichtungen nachkommen kann. Vor allem ist auch zu verlangen, daß die Kosten für Befestigungsbauten vom Militärzins getragen werden, nicht von den Städten. Werden diese Wünsche erfüllt, so würde der Militarismus nicht mehr wie bisher ein Alp auf den Festungstädten lasten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Trimborn (Ztr.): Ich muß dem Vorredner widersprechen, daß das Verhältnis zwischen Stadt- und Militärverwaltung ein schlechtes ist. Die Forderungen, die der Militärzins erhebt, liegen doch im Interesse der Landesverteidigung. Freilich ist es bedenklich, daß die Militärverwaltung meist Richter in eigener Sache ist, weil ja der Natur der Sache nach Geheimhaltung geboten ist und deshalb eine Nachprüfung nicht stattfinden kann. Daß die Festungstädte schwere wirtschaftliche Nachteile haben, hat der Vorredner sehr richtig auseinandergesetzt. Sie tragen diese schwere Last im Interesse der Allgemeinheit, und deshalb sollte auch die Allgemeinheit ihnen helfen, indem die notwendigen Festungserweiterungen auf Reichsmittel übernommen werden. (Bravo! l. Ztr.)

Generalleutnant Wandel: Die Militärverwaltung fordert immer nur das, was im militärischen Interesse notwendig ist. Die Nachteile der Festungstädte stehen doch auch manche wirtschaftliche Vorteile gegenüber, z. B. haben sie meist größere Garnisonen. Von einem heimlichen Krämergeist, wie der Abgeordnete Hofrichter behauptet, läßt sich die Militärverwaltung beim Verkauf von Grundstücken nicht leiten. (Beifall rechts.)

Abg. Weinhausen (Fortshr. Sp.) wünscht Aufhebung der Kapazitätsbeschränkungen in Danzig.

Generalleutnant Wandel hält das Verhalten der Militärverwaltung in Danzig für gerechtfertigt.

Abg. Dr. Weill (Soz.): Von einem Entgegenkommen der Heeresverwaltung in Festungsfragen habe ich in Elsaß-Lothringen nichts gehört. Ohne Rücksicht auf militärische Interessen werden Forderungen gestellt, die beinahe den Eindruck machen, die Heeresverwaltung möchte ihre Rechte zu einer möglichst günstigen geschäftlichen Ausnutzung bringen. Die Erfahrungen in Straßburg und Metz bei der Ablösung der Kapazitätsbeschränkungen zeigen kein Entgegenkommen der Behörden. Diese Terrain speculation hat eine äußerst ungünstige hygienische und soziale Wirkung. Wünschenswert wäre, daß die Militärverwaltung ihre Geschäftstätigkeit auch den spezialisierten Unternehmern gegenüber beweist. Eisenportlandzement wird per Wagon in Deutschland für 380 Mark verkauft, nach Frankreich für 250 Mark. (Hört, hört! links.) Die ungeheuren Ueberhörsche, die das Zementhandwerk macht, finden zu einem großen Teil im Ausland Verwendung, denn das Syndikat hat einen Fonds von 100 Millionen, aus dem die Konkurrenz, und das ist namentlich ausländische, durch Geldabfindungen beseitigt wird. Trotz des Zolles laufen wir den deutschen Zement auf dem Weg über Frankreich billiger als bei direktem Bezug in Deutschland. (Lebhafte Hört, hört! b. d. Soz.) Wir müssen verlangen, daß die Militärverwaltung die Reichsmittel nicht widerstandslos einem allmächtigen Syndikat zur Verfügung stellt. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Trimborn (Ztr.) wünscht Beseitigung der Schreiber in den Artillerieabteilungen.

Abg. Behrens (Wirtsh. Vg.) klagt über die Verwendung von ausländischen Arbeitern bei Festungsbauten.

Generalleutnant Wandel meint, die ausländischen Arbeiter seien leider nicht entbehrlich.

Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß die Regierung die Etatspositionen betreffend die Erwerbung eines Grundstücks in der Viktoriatrage für Ausnahme des Militärtabellens zurückgezogen habe. (Heiterkeit und Beifall.)

Beim Kapitel 43 Verschiedene Ausgaben führt

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) aus: Ich weiß nicht, ob unter dem Titel „Entschädigungen im Bereich der Militärverwaltung“ auch der Ersatz von Schäden verstanden wird, die durch militärischen Terrorismus hervorgerufen sind. Der Fall des Postreifebesizers Arnold in Potsdam gehört zu den traurigsten Fällen, die mir bisher in Deutschland erlebt haben. Arnold hatte Lieferungsverträge mit verschiedenen Potsdamer Regimentern. Er hatte mit der Sozialdemokratie nichts zu tun, stellte ihr aber mehrfach seinen Garten zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung. Darauf wurden ihm nicht nur von der Hofigärtnerei, sondern auch von den Regimentern die Lieferungen gekündigt, ja wurde ihm sogar das Betreten der Kapuzinerkloster unterzogen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Kriegsminister hat behauptet, daß

dieses Vorgehen der Militärverwaltung keine politischen Gründe gehabt habe. Demgegenüber kann ich nachweisen, daß der Regimentskommandeur des 1. Garderegiments zu Fuß Arnold auf eine Anfrage als Antwort eine Annonce geschickt hat, die die Anündigung einer Versammlung enthält, die ich in Potsdam abhalten sollte. Als Arnold dann das Geschäft auf seinen Sohn übertrug, und dieser sich auch um die Militärlieferung beim Garderegiment und bei der Unteroffizierschule bewarb, wurde sein Gesuch abschlägig beschieden, denn beide Kommandos hatten sich bei der Potsdamer Polizei erkundigt, ob der Antragsteller „der Sohn des Sozialdemokraten Arnold“ sei. Daraus geht doch hervor, daß das Verhalten der Militärverwaltung durch politische Gründe bestimmt worden ist und daß der Kriegsminister von den Offizieren falsch informiert worden ist. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Generalleutnant Stabs: Bei der Untersuchung des Falles ist schon einmal festgestellt worden, daß sowohl das Garderegiment wie die Unteroffizierschule die alten Lieferanten beibehalten haben, von einem Boykott also nicht die Rede ist. Ich lege entschiedenste Verwahrung dagegen ein, daß behauptet wird, ein Offizier hätte die Unwahrheit gesagt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Das wesentliche ist, daß sich die Militärverwaltung bei der Polizei erkundigt hat, ob Arnold der Sohn eines Sozialdemokraten sei, und daß sie ihm dann die Militärlieferung entzogen habe. Erwiesen ist jedenfalls durch das Eingeständnis des Kriegsministers, daß die Militärverwaltung das Recht in Anspruch nimmt, politischen Terrorismus auszuüben. Dieses Eingeständnis ist für unsere Agitation sehr angenehm, für den Kriegsminister allerdings wohl nicht. Arnold ist zwar noch nicht ruiniert, wird es aber durch die Maßregel der Militärverwaltung werden. Will die Militärverwaltung diesen Schaden nicht gutmachen? Erwiesen ist die traurige Tatsache, daß die Militärbehörden in vollem Bewußtsein dieses systematisch geschehenden Verfahrens gegenüber Bürgern ausdrücklich billigen. (Beifall b. d. Soz.)

Kriegsminister v. Heeringen: Ich verwahre mich dagegen, daß die Militärverwaltung irgenwie geschwädigt verfährt. Ueber Disziplin gehen meine und des Abg. Liebknecht Ansicht auseinander.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Daß das Vorgehen der Militärverwaltung objektiv geschwädigt ist, ist nicht zu verkennen. Wenn der Kriegsminister diese Art des Boykotts für gerechtfertigt hält, so gibt dies Zeugnis für die Sozialdemokratie eine treffliche Waffe in die Hand. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Der Titel wird bewilligt.

Die Ostmarkenzulage wird gegen die Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und der Volkspartei abgelehnt.

Bei den einmaligen Ausgaben begründet

Abg. Davidsohn (Soz.) einen Antrag, 147 000 Mark zu streichen, die zur Umwehung des Egerzierplatzes vor dem Schönhäuser Tor in Berlin verlangt werden. Daß Egerzierplätze durch Mauern geschützt werden sollen, ist neu. Auch zu Baumpflanzungen auf dem Egerzierplatz soll die Summe mitverwendet werden. Mit diesen Baumpflanzungen aber ist bereits begonnen, vermutlich soll der Platz für die sogenannte patriotische Jugendbetätigung reserviert werden. (Beifall b. d. Soz.)

Generalleutnant Stabs verweist darauf, daß die Polizei die Errichtung der Umzäunung angeordnet habe. Der Platz soll den Schulen wie andre Egerzierplätze zu Spielen zur Verfügung stehen. Die Verdrängung des Abg. Davidsohn ist also ganz unzutreffend. (Beifall rechts, Unruhe b. d. Soz.)

Vizepräsident Dr. Baasche: Den Ausdruck „Verdrängung“ im Munde eines Abgeordneten einem Regierungsvertreter gegenüber hätte ich nicht zugelassen. Der Titel wird bewilligt.

Vizepräsident Dr. Baasche ruft den Abg. Liebknecht nachträglich zur Ordnung wegen des Vorwurfs gegen die Militärverwaltung, ihr Verfahren sei geschwädigt.

Beim Kapitel Artillerie- und Waffengewesen beantragt die Kommission, den Herrn Reichszentraler zu ersuchen, zur Prüfung der gesamten Rüstungslieferungen für Reichsheer und Marine eine Kommission zu berufen, zu welcher vom Reichstag zu wählende Mitglieder des Reichstags und Sachverständige zuzuziehen sind. Der Reichszentraler wird ersucht, den Bericht der Kommission den gesetzgebenden Körperschaften mit Vorschlägen zur Beseitigung etwaiger Mängel mitzuteilen.

Hierzu liegt folgender Antrag Abrecht (Soz.) vor: Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution wie folgt zu fassen: 1. zur Prüfung der gesamten Rüstungslieferungen für Reichsheer und Marine eine Kommission von 21 Mitgliedern einzusetzen; 2. den Reichszentraler zu ersuchen, dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der zu 1. genannten Kommission diejenigen Rechte eingeräumt werden, die den ordentlichen Gerichten für die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen sowie für die Anordnung der Durchsuchung und Beschlagnahme zustehen.

Abg. Lechbour (Soz.): Wir werden getrennte Abstimmung über die beiden Punkte unseres Antrags verlangen. Wir dürfen uns der Tatsache nicht verschließen, daß die Regierung in diesem Falle sich zu einem gewissen Grade Partei ist. Die Regierung wird sich dagegen verteidigen müssen, daß sie mindestens durch Unterlassungssünden es den Interessenten ermöglicht hat, das Reich zu schädigen. Wenn aber, was von allen Seiten anerkannt ist, in bezug auf diejenigen Rüstungslieferungen, die als mit unläutern Manoevern verknüpft schon bekannt geworden sind, eine gewisse Mitschuld der Regierung festgestellt ist, dann wäre es höchst verkehrt, wenn Regierungsvertreter an der einzusetzenden Untersuchungskommission teilnehmen würden. Bei den früheren Kommissionen, besonders bei der Landkommission für Deutsch-Südwestafrika sind auch Erfahrungen gemacht worden, die nicht gerade dazu anreizten, daß wir hier der Regierung freie Hand in der Besetzung der Kommission lassen. Es waren damals Mitglieder der Kommission Leute, die Interessenten bei der Gesellschaft waren, deren Machinationen untersucht werden sollten. In ihrer Naivität hätte die Regierung diese Herren zu Mitgliedern der Untersuchungskommission ernannt. Von einem der Herren wurden sogar Vorträge über sein Verhalten in der Kommission abgegeben. Wir haben damals die Ueberzeugung gewonnen, daß die Kommission ihre Aufgabe nicht erfüllen konnte, weil ihr das Recht, die Zeugen eidlich zu vernehmen, nicht erteilt worden war. Daher verlangen wir einen Gesetzentwurf, durch den der jetzt einzusetzenden Kommission diese Ermächtigung erteilt wird. Wir können uns auf die Erfahrungen berufen, die man in England mit solchen Kommissionen gemacht hat. Nur so werden wir zu einer gründlichen Erforschung aller der übeln Mächenschaften gelangen. Wir stehen hier einem Konzern von Militärinteressenten gegenüber, die eine kolossale Macht im Staat und in der Gesellschaft haben. Wenn die Kommission nicht die verlangte Befugnis erhält, so erkliden wir darin eine große Gefahr, haben wir es doch in der Budgetkommission erlebt, daß ein Herr meinte, die Untersuchungskommission habe auch die Aufgabe, unberechtigte Angriffe zurückzuweisen. Wir können uns auf neue Dinge gefaßt machen, wenn Leute in die Kommission hineinkommen, die im Sinne dieser Kritiker ihre Aufgabe auflassen. Ein württembergischer Bundesratsbevollmächtigter hat den gesandtschaftlichen Standpunkt vertreten, den wir in diesem Antrag formuliert haben. Ich bitte, unseren Anträgen zuzustimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dove teilt mit, daß zwei handschriftliche Anträge Abrecht und Genossen eingegangen sind, wonach zwei Drittel der Kommission aus Mitgliedern des Reichstags bestehen sollen und diese Reichstagsmitglieder nach den für die Festsetzung der Kommission maßgebenden Grundsätzen auf die Fraktionen zu verteilen sind.

Kriegsminister von Heeringen: Der Abg. Lechbour hat gesagt, es sei die Mitschuld der Regierung an den Vorkommnissen, die in den letzten Tagen hier besprochen worden sind, festgestellt worden. Eine solche Feststellung ist nicht erfolgt und konnte nicht erfolgen, weil eine Mitschuld der Regierung gar nicht vorhanden ist. Diese Angriffe auf die Heeresverwaltung weise ich daher mit aller Entschiedenheit zurück.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es liegen zwei Resolutionen vor. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß die Resolution Abrecht und Genossen abgelehnt und nur die Resolution der Budgetkommission angenommen wird. Ich halte aber einige Bemerkungen zu der Resolution Abrecht für nötig. Sie fordert die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung tatsächlicher Verhältnisse. Die Einsetzung einer solchen Kommission würde in der Verfassung ihre Grundlage nicht finden. (Zustimmung rechts.) Weiter will der Antrag Abrecht der Kommission das Recht der Zeugenvernehmung wie den Gerichten beilegen, und wünscht dazu die Einbringung eines Gesetzes. Einen solchen Gesetzentwurf kann ich nicht in Aussicht stellen, auch würde er den verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches widersprechen. Auch bezüglich der von der Budgetkommission verlangten Kommission hat der Reichszentraler das gleiche verfassungsmäßige Bedenken. Die Ausstellung des Programms der Kommission ist nach Lage der Verfassung Sache des Reichszentralers. Der Reichszentraler hält es aber für erwünscht, über die Fragen der Versorgung unseres Heeres mit Waffen- und Kriegsmaterial in weitem Umfang Sachverständige zu hören, und ist auch gern bereit, sich dabei der Sachkunde von Mitgliedern des Hauses zu bedienen. Eine solche Untersuchung wird Mängel so wenig feststellen, wie etwa eine Mitschuld der Regierung an Mängeln. Der Reichszentraler setzt eine solche Kommission vor allem in dem Bestreben nieder, zweifelhaft Vorgänge aufzuklären und dabei niemand zu schonen. Der Reichszentraler ist daher bereit, den Wünschen insoweit stattzugeben, daß er alsbald eine Kommission bilden wird, aus Vertretern der beteiligten Ressorts und aus geeigneten Sachverständigen. In diese Kommission sollen auch Mitglieder des Reichstags berufen werden, wobei die Wünsche der Parteien berücksichtigt werden sollen.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Meine Freunde sowie die Reichspartei werden gegen den Antrag Abrecht und gegen die Resolution der Kommission stimmen, wir wünschen nicht in die Rechte der Exekutive einzugreifen. Die Resolution ist ja auch nach der Erklärung des Reichszentralers gegenstandslos.

Abg. Erzberger (Ztr.): 1905 ist bereits eine gleichlautende Resolution angenommen worden, und der Bundesrat hat ihr zugestimmt. Der Reichstag muß sich sehr wohl darum kümmern, ob die von ihm bewilligten Summen auch zweckentsprechend ausgegeben werden. (Lebhafte Zustimmung.) Wir würden ja sonst zu einer reinen Registriermaschine werden. Der bloße Umstand, daß wir für Lieferungen, solange sie nur der einen Firma Krupp übertragen waren, 60 bis 80 Prozent mehr bezahlt haben (Hört, hört!), rechtfertigt allein schon die Einsetzung einer solchen Kommission. Ich muß aufs entschiedenste Verwahrung gegen eine solche Einschränkung unserer Budget- und Kontrollrechte einlegen, wie sie Graf Westarp will. (Lebhafte Zustimmung.) Der Antrag Abrecht ist bedeutungslos, da ja nach der Erklärung der Regierung eine solche Kommission nie ins Leben treten würde.

Abg. Baasche (natl.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Dr. Müller (Weinigen, Fortshr. Sp.): Wir haben in der Kommission gegen den Antrag gestimmt, weil er uns nicht weit genug geht, denn wir wünschen eine reine Parlamentskommission, denn nur diese genießt das Vertrauen der weitesten Kreise. Nach den Ausführungen des Staatssekretärs dürfte der Reichstag überhaupt nie die Initiative zu einer Verfassungsänderung ergreifen. Wir werden für den Antrag Abrecht stimmen, und wenn dieser abgelehnt wird, für den der Kommission, um wenigstens etwas zu erreichen. (Beifall bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: In dem Antrag Abrecht sehe ich einen Antrag auf Handlungen, die in der Verfassung nicht begründet sind. Wenn Sie eine Verfassungsänderung wünschen, so müssen Sie sie beantragen; aber eine Verfassungsänderung dahin, daß derartige parlamentarische Untersuchungskommissionen nach englischem Muster eingeführt werden, dürften die verbündeten Regierungen kaum zustimmen. Das Budget- oder Kontrollrecht des Reichstags bezweckeln oder einschränken zu wollen, liegt mir völlig fern. Eine gemischte Kommission kann nicht der Reichstag einsetzen, sondern nur der Reichszentraler, weil das eine Verwaltungsmaßregel ist, und er hat sich bereit erklärt, eine solche Kommission einzusetzen.

Abg. Dr. Frank (Mannheim, Soz.): Der Staatssekretär hat in seiner ersten Rede erklärt, die Anträge seien verfassungswidrig, und hat diesen schweren Vorwurf nicht zurückgenommen. (Staatssekretär Delbrück: Das kann ich ja gar nicht!) Er erhält ihn also aufrecht. Es wird Sache des Reichstags sein, diesen Vorwurf in geeigneter Form energisch zurückzuweisen. Der Staatssekretär kann zu der Auffassung nur kommen, wenn er meint, eine Kommission, die gewisse Vorgänge prüfen will, will eine Exekutive ausüben. Die Kommission soll lediglich das Kontrollrecht ausüben. (Lebhafte Zustimmung.) In der Verfassung ist eine solche Kommission freilich nicht vorgesehen, aber sie ist auch nicht verboten, es kann in der Verfassung eben nicht jeder Schritt vorgesehen sein, den der Reichstag in Ausübung seiner Rechte tun darf. (Lebhafte Zustimmung.) Nun zur Frage, wer die Kommission berufen soll. Die Regierung scheint sich über ihre Position vollkommen im Unklaren zu sein, wenn sie sich gegen diese Anregung wehrt. Ich weiß offenbar nicht, bis zu welcher Tiefe das Mißtrauen geht. (Lebhafte Sehr richtig!) Die Kommission kann nur wirken, wenn sie vom vollen Vertrauen des Landes getragen ist. Eine von der Regierung einberufene Kommission wird ein Vertrauen im Lande nicht genießen (lebh. Zustimmung), eine solche würde nur das Vertrauen haben, das die Regierung selbst hat, und daß dieses Vertrauen auf ein Minimum gesunken ist, darüber sollte die Regierung sich keiner Täuschung hingeben. Soweit der Antrag der Kommission das Recht der Zeugenvernehmung geben will, bedeutet er eine Weiterbildung der Verfassung, aber eine notwendige. (Sehr richtig!) Wenn die Kommission in dem von der Regierung vorgezeichneten Rahmen arbeitet, kann sie nur das von der Regierung vorgelegte Material prüfen, nicht aber die Geschichte der Vorgänge aufklären. (Lebhafte Sehr wahr!) Wird unser Antrag abgelehnt, so haben wir den der Kommission amendiert in einer Weise, daß die einzusetzende Kommission wenigstens in der Mehrheit aus Vertretern des Volkes besteht, die nach denselben Grundsätzen hineingestellt werden wie sonst in Kommissionen dieses Hauses. (Zuruf des Abg. Trendt.) Ich begreife Ihren Schmerz, Herr Trendt, aber wenn die Kommission auf die wertvollen Dienste der freikonservativen Partei verzichtet, so wird das für die Aufklärung dienlich sein. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Str.): Das Misstrauen des Volkes gegen die Militärverwaltung ist durchaus noch nicht befestigt. Das Kontrollrecht ist das wichtigste Recht des Reichstags, daher bitte ich, der Resolution der Budgetkommission zuzustimmen.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Die Verwaltung des Reiches geht vom Bundesrat aus; der Reichstag hat nur so weit mitzuwirken, wie die Verfassung befragt.

Abg. Waldflein (Fortschr. Vp.) konstatiert, daß die Nr. 1 der sozialdemokratischen Resolution nach Ansicht des ganzen Hauses zweifellos innerhalb der jetzigen Befugnisse des Reichstags liegt. In der Nr. 2 liegt wohl eine Fortbildung unserer konstitutionellen Verfassung vor, aber nur auf dem gewöhnlichen Wege des Erlasses eines Gesetzes. Der Abgeordnete Spahn lehnt den Antrag der Sozialdemokraten nur aus tatsächlichen Gründen ab, obwohl er ihm prinzipiell zustimmen muß.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Abgeordnete Frank hat gesagt, daß ein tiefes Misstrauen im Volke gegen die Regierung bestünde und daß man nicht das Vertrauen hätte, daß eine von der Regierung eingesetzte Kommission unparteiisch arbeiten könne. Tatsachen für diese Behauptung sind nicht vorgebracht. (Lachen links.) Die wenigen Fälle von Bestechung, die gelegentlich überfallen einmal vorkommen können, werden unmöglich die Behauptung begründen, daß eine ganze Regierung das tiefste Misstrauen verdiene. Auch Abgeordneter Spahn sprach von dem Vorhandensein eines Misstrauens. Ich muß gegen solche Behauptungen Verwahrung einlegen. Ich schlage vor, die gemischte Kommission mit den von mir vorgelegenen Modifikationen anzunehmen, weil wir alle befreit sind, redlich unsere Pflicht zu tun, und weil in weiten Kreisen des Volkes die Meinung besteht, daß die Regierung und ihre Beamten absolut intakt sind. (Beifall rechts.)

Abg. Ledebour (Soz.): Wenn auf Antrag unserer Partei oder anderer Parteien die Frage der eidlichen Vernehmung durch eine Kommission prinzipiell geregelt wird, dann dürfen wir der Zustimmung des Abg. Spahn und seiner Fraktion hoffentlich sicher sein. Diese Schlussfolgerung ist gerechtfertigt, wenn sich auch der Abg. Spahn jetzt in Schweigen hüllt. Es ist relativ gleichgültig, ob der von uns beantragte Gesetzentwurf eine Verfassungsänderung enthält oder nicht. Fürst Bismarck hat seinerzeit selbst die Forderung bekämpft, daß man die Einführung von Verfassungsänderungen erschwere. Es wurde die Möglichkeit offen gelassen, die Verfassung, soweit es nötig würde, einfach auf dem Wege der Gesetzgebung zu ändern. Dieser Status quo, der damals von der Regierung vorgelegt wurde, ermöglicht es uns, jetzt leichter eine Verfassungsänderung herbeizuführen, selbst wenn es der Regierung unangenehm ist. Der Staatssekretär und der Kriegsminister haben sich dagegen verwahrt, daß die Regierung in den hier in den letzten Tagen erörterten Fragen schuldig sei, wenigstens durch Unterlassungssünden. Im Falle der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik sind der Regierung von meinem Freunde Liebnecht eine Reihe von Tatsachen mitgeteilt worden, und es ist daher der Regierung als Unterlassungssünde geschwiegen worden. Ich erinnere auch an die Affäre Tappeler u. Ko. Wenn nun noch behauptet werden sollte, daß die Reichsregierung an der Tatsache, daß das Deutsche Reich durch Maschinenfabrik schwer geschädigt worden ist, durch eine Falschung, die mindestens als Unterlassungssünde bezeichnet werden muß, mitschuldig ist, dann werden wir uns bemühen, aus der nächsten Zeit noch andre Tatsachen anzuführen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Hertin (Vp.): Eine Aufklärung wünschen auch wir. Die geben uns aber unsere unabhängigen Gerichte. (Lachen b. d. Soz.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Das Misstrauen im Volke kann nur durch eine Kommission beseitigt werden, wie sie die Budgetkommission wünscht, nicht wie sie die Regierung verlangt. Gegen die Beschränkung der Rechte des Reichstags auf lediglich einseitige und rechnungsmäßige Kontrolle, wie Graf Westarp dies konstatiert hat, muß der Reichstag energisch protestieren. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Konf.): Auch ich habe anerkannt, daß der Reichstag die Zweckmäßigkeit der Ausgaben zu prüfen hat. Die Diskussion schließt.

Unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge wird die Resolution der Budgetkommission angenommen.

Abg. Zimmermann (natl.) protestiert unter lebhafter Anrede des Hauses in erregtem Tone gegen den Vertrieb der Generalitätsabgaben durch pensionierte Offiziere, wodurch der Buchhandel erheblich geschädigt wird, und beantragt Aufhebung der Aktienvertriebsstellen.

Generalleutnant Stabsarzt, den Versuch mit den Kartenvertriebsstellen nicht zu unterbinden. Die Abgg. Erzberger (Ztr.), Dr. Sabelum (Soz.) und Doktor Semler (natl.) unterstützen den Antrag Zimmermanns. Der Rest des Tages wird defensionell erledigt. Hierauf bezieht sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. (Staat des Reichstagspräsidenten, des Reichstagspräsidenten, des Reichstagspräsidenten; kleinere Vorlesungen.) Schluß 5 Uhr.

Minister von Schorlemer: Ich habe gestern bis 1/4 Uhr ungestört in diesem Hause ausgehalten (Seiterkeit) und war beständig genötigt, mich während der Rede des Abg. Vordardt zu stärken. Erst heute morgen habe ich Näheres darüber gelesen und kann feststellen, daß weder die Akten des Landwirtschaftsministeriums noch die inzwischen von mir eingezogenen Erklärungen den geringsten Anhalt dafür bieten, daß die von dem Abg. Vordardt angeführten Gründe auf den Abschluß des Vertrags mit Herrn von Ledow eingewirkt hätten. (Abg. Hoffmann (Soz.): So dumm wird man doch nicht sein, das in die Akten zu schreiben!)

Abg. Korfanti (Vole, bei der großen Unruhe im Hause fast unverständlich): Das Gut ist Herrn von Ledow so billig gekauft worden, daß das einem Geschenk von 100 000 Mark gleichkommt. — Daß die früheren preussischen Könige so viel für die Polen getan haben, trifft nicht zu. Friedrich 2. hat seine neuen Landesteile mit den größten Schmähungen und Verleumdungen belegt. (Präs. Graf Schwerin-Löwis ruft den Redner zur Ordnung.) Das sind historische Tatsachen. Auch die späteren Könige haben den Polen die schönsten Versprechungen gemacht, aber wie sind sie gehalten?! Alles, was in den polnischen Provinzen an Schulen, an Eisenbahnen gebaut ist, ist ja nur zu politischen Zwecken geschehen. Das ist für Preußen kein Ruhm, sondern eine Schande. (Unruhe rechts. Der Präsident ruft den Redner zum zweitenmal zur Ordnung.)

Abg. Windler (Konf.): Wir legen Protest ein gegen die Art, wie der Abg. Korfanti die landesväterliche Fürsorge für die Litauer verpöthet hat, wie er die Politik des großen Königs Friedrich 2. verunglimpft hat. (Bravo! rechts.) Die Polenpolitik ist der Regierung durch die Polen aufgedrängt worden. (Lachen b. d. Soz.) Wenn die Polen wieder behaupten, sie seien lokale Untertanen, wird man ihnen diese Rede des Abg. Korfanti vorkommen. (Bravo! rechts. Rufen b. d. Polen.)

Ein Schlussantrag wird mit den Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen.

Abg. Vordardt (Soz.): Ich bedaure, durch den Schluß der Debatte daran verhindert zu sein, dem Herrn Landwirtschaftsminister mein inniges Mitleid damit auszudrücken, daß er gestern bis 1/4 Uhr nicht gerührt hat. (Seiterkeit.) Und weiter mein Mitleid darüber, daß er sich nach echt preussischer Bureaukratenmanier mit dem Sake begnügt hat: Was nicht in den Akten steht, das ist nicht in der Welt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Herr Windler möchte ich fragen, ob etwa auch Herr von Ledow sein Gut „aufgedrängt“ worden ist. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Abg. Korfanti (Vole): Ich habe nicht die Rufmohren Friedrichs 2. im allgemeinen verneinert, sondern die Handlungen des Königs den Polen gegenüber dokumentarisch belegt.

Ein Antrag auf namentliche Abstimmung findet nicht die genügende Unterstützung, da nur die Polen und Sozialdemokraten sich dafür erheben.

Das Gesetz wird hierauf in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zu dem rheinischen Zusammenlegungs- und Gemeinheitsausgleichsgesetz.

Das Gesetz wird mit einigen Änderungen in zweiter Lesung und dann auch in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes betreffend Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung der Landwirtschaft und der inneren Kolonisation.

Die Kommission schlägt dazu eine Reihe Resolutionen vor:

- a) Auf jährliche Vorlegung einer Uebersicht, aus welcher der Umfang der in jedem Jahre kultivierten Ueberflutungen sowie der ungenutzten Flächen zu zwecken der Urbarmachung und Besiedlung veräußerten domänenfiskalischen Hochmoore ersichtlich ist.
- b) Auf weitere fröhliche und planmäßige Förderung der inneren Kolonisation: 1. durch unzeitliche Befreiung der rechtlichen Hemmnisse, welche ihr auf dem Gebiete der Baupolizei, des Anschließungsrechts, der Armen- und Schullasten sowie des Hypothekenrechts entgegenstehen, 2. durch Unterstützung anderer gemeinnütziger, insbesondere kommunaler Anschließungsunternehmungen mit staatlichen Mitteln, 3. durch Gewährung von Beihilfen zur Urbarmachung auch von privatem Uebland, 4. nötigenfalls durch direkte Betätigung des Staates.
- c) Auf baldmöglichste Vorlegung einer Uebersicht über die bestehenden Anschließungsvereine, ihr Kapital, ihre Zusammenfassung und ihre Unterstützung aus öffentlichen und privaten Mitteln.

Die Abg. Kronloh und Genossen (Fortschr. Vp.) beantragen, für unsere Kolonisation statt 10 Millionen 115 Millionen zu bewilligen.

Abg. Hrbr. v. Warenholz (Konf.) spricht die Erwartung aus, daß die Regierung den in den Resolutionen der Kommission ausgesprochenen Wünschen nachkommen werde und wendet sich gegen den Antrag Kronlohn.

Abg. v. d. Hagen (Ztr.) spricht für die Vorlage.

Abg. Gder (Natl., natl.): Für uns bedeutet die Vorlage nur einen ersten Schritt auf dem Wege zur Schaffung eines starken Bauernstandes. Welche Kritik des Großgrundbesitzes stehen diesem Ziele recht wenig fernbarig gegenüber. Das doch Herr v. Udenburg-Kamitzau in Gegenwart des Hauses im Deutschen Landwirtschaftsverein die innere Kolonisation durch Ueberflutung gemacht. (Hört, hört.) Es handelt sich hier um eine große nationale Frage. Die Forderung des Antrags Kronlohn billigen wir durchaus, gegenwärtig kann aber auf den Boden dieses Antrags noch nicht getreten werden. Die Resolutionen der Kommission stimmen wir zu. Mit Bestimmtheit erwarten wir im nächsten Jahr ein Adressenkommissariat, denn die Adressenkommissarische Verbindung des Landes steht im schärfsten Widerspruch zu der inneren Kolonisation. (Bravo! b. d. Natl.)

Abg. Dr. Engelrecht (Fortschr.): Auch für uns ist die innere Kolonisation die Hauptfrage bei dem Gesetz. Gewiß bestehen in den Kreisen der Großgrundbesitzer manche Vorurteile dagegen. Diese Vorurteile sind an sich ganz berechtigt, aber die Uebertreibungen der Adressenkommission müssen beseitigt werden.

Abg. Hoff (Fortschr. Vp.): aus rein parteipolitischen Gründen hat sich dem vor Ueberflutung im Landwirtschaftsministerium gegen die innere Kolonisation ausgesprochen. Er hat ganz offen gesagt: Wir können den Großgrundbesitz und die Bauernstände nicht entbehren, auch nicht als politischer Faktor in unserem Vaterland. (Hört, hört!) Aus solchen Reden geht er die erste Frage in einer Weise behandelte, daß er z. B. sagte: Die Leute, die für die innere Kolonisation eintreten, müssen sie nicht, ob die Wölfe auf Bäumen oder auf Zäunen wach. (Seiterkeit.) Tatsache ist, daß in den Gegenden, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, das Land verödet und die Bevölkerung immer mehr zurückgeht. Um ernstlich an das Problem heranzutreten, müssen die hier ausgeworfenen Mittel nicht im geringsten. Sie sind nicht als ein Trost für einen leeren Stuhl. Daher haben wir beantragt, statt 10 Millionen 115 Millionen zu bewilligen und wünschen ferner die Schaffung einer besonderen Zentrale für die Förderung der inneren Kolonisation.

sation. Von diesem Hause freilich, in dem 130 konserbative Grundbesitzer sitzen, erwarten wir auf diesem Gebiete nicht. Ich muß erst durch eine Reform des Wahlrechts das Haus in andres Bild zeigen. Für die heutigen Verhältnisse ist es bedauerlich, daß das preussische Heroldsamt die Gewährung des Freiherren-Titels davon abhängig macht, daß der Betreffende ein Familiennamen gründet. (Hört, hört! links.) Die Resolutionen sind sehr schön, aber sie sind nur Papier, wir verlangen endlich den Erfolg der Ritter durch Bauerngüter. (Bravo! links.)

Abg. v. Saff-Jaworski (Vole) erklärt, daß seine Freunde so viel Vertrauen zur Regierung hätten, um diese Vorlage zu willigen. Die Regierung werde kaum den Mut haben, auch die Anschließung polnischer Bauern einzutreten.

Minister v. Schorlemer: Es handelt sich hier nicht um meine Mut, sondern um meine Ueberzeugung. Solange die Polen in solch Staatsbürger werden — und nach der Rede des Abgeordneten Korfanti von heute ist daran nicht zu denken —, wird die Regierung von ihrer Politik gegenüber den Polen nicht abgeben können. (Bravo! rechts.) Gegen die polnische Geistlichkeit muß schon der damalige Abgeordnete von Schorlemer-Akt in den 80er Jahren Stellung nehmen. (Hört, hört! rechts.) Von einer großnationalen Zentrale aus läßt sich die innere Kolonisation nicht erfolgreich betreiben wie durch Siedlungsgesellschaften, Provinzial- und Kommunalverbände. Nur so wird sie den praktischen Bedürfnissen entsprechen. Mit einem gewissen Arbeitermangel, der aus dem Ausland zu decken ist, werden wir immer zu rechnen haben, das hängt mit unserer industriellen Entwicklung zusammen. (Zurück! rechts.) Nicht Verschlagung des Großgrundbesitzes kann Ziel der inneren Kolonisation sein, sondern gerechtere Verteilung des großen, mittleren und kleinen Besitzes. (Bravo! rechts.) Die Weiterberatung wird befristet auf Mittwoch 11 Uhr (Außerdem kleinere Vorlesungen, Petitionen.) Schluß 5 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung im Malergewerbe. Je länger die Schlichtung im Malergewerbe auf ihrem Scheitern besteht, desto sicherer flaut die Aussperrung ab. Das beweist der neueste Wochenbericht des Verbandes der Maler. Danach ist die Zahl der Aussperrten (einschließlich Streikender und Arbeitsloser) in der letzten Woche um 2614 auf 10 321 herabgeunken (am 15. März waren dagegen 15 770 Gehilfen ausgesperrt). Im gleichen Zeitraum ist jedoch die Zahl der unter Sonder- und fortpolitiven Verträgen arbeitenden Gehilfen gestiegen von 14 604 auf 16 261. Von den 16 261 Gehilfen, die jetzt zu neuen Verträgen arbeiten, sind 12 668 über die Löhne der Schlichtungsperiode hinaus beschäftigt. Auch neue korporative Tarifverträge sind wieder abgeschlossen worden: in Widdau in Sachsen mit dem Unternehmerverband und der Innung, in Nürnberg mit dem Bauunternehmerverband, dem ein Teil der Malermeister angehört. In mehreren andern Städten sind Verhandlungen im Gange. Unter den Unternehmern, die die Sonderartikler anerkannt haben, befindet sich ein großer Teil der Mitglieder des Unternehmerverbandes, sogar der in führender Stellung. Uebrigens wird der Gedanke der Aufhebung der Aussperrung in Unternehmerrreisen lebhaft erwogen, weil ein maßgebender Teil der Unternehmer zu einer Beendigung des Kampfes drängt. Ein harter Schlag ist besonders auch die Erklärung des Ministers v. Sydow im preussischen Abgeordnetenhaus gegen die Zulässigkeit von Innungsstrafen gegen nichtansperrten Unternehmer gewesen. Auch die Klagen auf Eintreibung von Konventionalstrafen oder Verbandsstrafen und auf Schadenersatz gegen Mitglieder des Unternehmerverbandes, die sich mit den Gehilfen einigten, sind von mehreren Gerichten zurückgewiesen worden. Damit ist dem bisher in brutaler Weise von den Unternehmern verhandelt worden, der Terrorismus ein kräftiger Riegel vor geschoben worden.

Zum Streik im oberdeutschen Bergbau. Vom Streik in nunmehr 50 Gruben erfaßt; auch auf die fiskalischen Delbrück Schächte hat sich der Streik ausgebreitet. Die Zahl der Streikenden beträgt über 50 000. Es macht sich schon erheblicher Kohlenmangel bemerkbar. Die Marthahütte, eine große Eisengießerei in Kattowitz auf der 1000 Arbeiter beschäftigt sind, hat ihren Betrieb wegen Mangels an Kohle eingestellt. Die Verkauftmachung der Direktion sagt ausdrücklich, daß, bevor der Bergarbeiterstreik nicht beendet ist, der Betrieb nicht wieder aufgenommen werden könnte. Die Unternehmer versuchen, die Bewohner der von den Gruben eingerichteten Schlafhäuser, meistens unüberheiratete junge Leute, mit Gewalt zur Arbeit zu bewegen. Es wird den Leuten jegliches Essen verweigert. Da diese Leute nicht im Besitz von Geld sind und meistens aus feiner Organisation angehören, leiden sie große Not. Die polnische „Gazeta Ludowa“ meldet sogar, daß diese Leute, weil sie die Arbeit verweigerten, verurteilt geprügelt wurden. Die Arbeiter bewahren bis jetzt musterhafte Ruhe und Ordnung.

Chauffeurstreik in Hamburg. Wegen Maßregelung von sieben Kollegen sind am Mittwoch 230 Chauffeurs der Hamburger Elektrizitäts-Trossen-Aktien-Gesellschaft in den Streik getreten. Die Maßregeln sollen nach Ansicht der Direktion nicht genügend Einnahme erzielt haben. Weitere Maßregelungen wurden angedroht. Die Streikenden verlangen außer der Wiederherstellung der Gehaltsgeltern Abschaffung der bisherigen Berechnungsmethode, nach der sie in der Halbtagsschicht eine Einnahme von mindestens 25 Mark erzielen sollen.

Brauereiarbeiterstreik in Kuhl in Westpreußen. In der Höckerbrauerei in Kuhl, die gegen 100 Personen beschäftigt hat, das Personal am 22. April die Arbeit niedergelegt, weil die Verteilung sich durchaus nicht dazu verstehen wollte, über die eingereichten Forderungen zu unterhandeln. Die kürzeste Arbeitszeit ist dort noch 11 Stunden bei 13stündiger Präsenzzeit, dazu in noch die ganze Sonntagsarbeit gratis zu leisten. Die Löhne betragen bis zu 65 Mark monatlich. Die Forderung einer 10stündigen Arbeitszeit und 20 Mark Wochenlohn wird niemand als unüberwindlich bezeichnen können, aber die Firma, die viel Export hat, lehnt sogar jede Verhandlung ab. So blieb den Arbeitern nichts übrig, als die Arbeit niederzulegen.

Spengler und Installateure in Cannheim-Ludwigshafen und Pforzheim. In Cannheim-Ludwigshafen und Pforzheim sind die dort beschäftigten Spengler und Installateure ausständig. In den ersten Orten hatten die Meister den Tarif gekündigt und unzureichende Zuschläge gemacht; in Pforzheim boten sie gar bis zu 6 Pfg. pro Stunde weniger Tariflohn. Sie begründeten diese Lohnminderung damit, daß dieser reduzierte Lohn nur für neu einzustellende Gesellen in Frage käme. — In der Bügelmaschinenfabrik in Neuenbürg bei Pforzheim streiken ebenfalls die Spengler und Installateure. Dieser Betrieb gehört zu denen, die die allergeringsten Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit in ganz Deutschland aufzuweisen haben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

178. Sitzung.
Berlin, 24. April, vorm 11 Uhr.
Am Vormittag: Von Schorlemer.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzes über Maßnahmen zur Bekämpfung des Pflanzschadens in den Provinzen Westpreußen und Polen.
Abg. Graf Frickhaume (Fortschr.) ruft den Redner auf die Schwere der Aufgabe des Reichstags, wegen des Antrags des Grafen Westarp eine Kommission einzusetzen, die die Verhältnisse des Landes untersuchen soll. Derartige Untersuchungen dürfen nicht ununterbrochen im Land gehen.

Eine Küchen-Neuheit!

Als glückliches Ergebnis unsrer langjährigen Versuche steht jetzt den vielen sorgenden Hausfrauen und Müttern in dieser teuren Zeit eine neue Erfindung in der Küche zur Seite, die erstaunlich praktischen

Ueberall erhältlich!

Sardellen-, Kapern-, Zwiebel-, Senf-, Meerrettich-, Gulasch-, Tomaten-, Madeira-, Pilz-, Braten-Sauce!

Rotti-Saucen

Alleinige Erfinder und Hersteller: Houssedy & Schwarz, Rotti-Gesellschaft m. b. H., München.
Auch älteste Fabrik der echten, anerkannt ersten Rotti-Bouillon-Würfel, -Suppen-Würfel u. -Suppenwürze. 10erlei Würfel à 10 Pfg.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Mühlstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluß 1918.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Vorleben im Gewerkschaftshaus.
Vortrag des Kollegen D. Winger über Industrie- und
Landarbeiter.
Bezirk Obenstedt im Lokal des Herrn Frohne.
Vortrag des Kollegen Franz Hartung über die Ar-
beitslosenversicherung in Staat und Gemeinde.
Bezirk Salbte im Lokal des Herrn August Bartels.
Vortrag des Kollegen Baumann über die Entwicklung
der deutschen Gewerkschaftsbewegung.
Branche der Schmiede, Kesselschmiede und Helfer im
Bürgerhaus, Stephansbrücke.
1. Vortrag des Kollegen Ernst Kleine. 2. Berufs-
angelegenheiten.
Branche der Tauschloffer im Lokal des Herrn Schaumann,
Tischlerkrugstraße.
1. Vortrag des Kollegen Karl Blum. 2. Berufs-
angelegenheiten.
In den Bezirksversammlungen steht außerdem auf der Tages-
ordnung: Stellungnahme zur Verbands-Generalversamml-
ung in Breslau.

Sonntag den 27. April, vormittags 10 1/4 Uhr,
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg
gehörenden Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:
1. Bericht der Ortsverwaltung für das 1. Vierteljahr 1913.
2. Stellungnahme zu den in Nr. 14 der Metallarbeiter-
zeitung veröffentlichten Anträgen an die 11. General-
versammlung in Breslau.
3. Aufstellung der Kandidatenliste für die Delegiertenwahl.
4. Beratung etwaiger sonstiger Anträge der Mitglieder,
soweit sie nicht durch die Beratung vorstehender Punkte
erledigt sind.
5. Verschiedenes. 1508

Im Sterbeanhang ist das Feld 388 zu lesen.

Die Verwaltung.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen, Zahlstelle Magdeburg.

Bureau: Große Mühlstraße 3, 2 Tr. 1. Geöffnet von 11-1 Uhr
und von 5-7 Uhr, Sonnabends nur von 9-1 Uhr.

**Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal
des Kollegen Landgraf, Brauereifischstraße 3**

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Kartellbericht. 3. Quartals-
Abrechnung. 4. Verschiedenes.

1511 Der Vorstand.

Mieter-Bau- und Sparverein, E. G. m. b. H.

Nachstehende Mitgliedsbücher: Nummer 1097 Kurt
Salomo; Nr. 1207 Robert Edelmann; Nr. 1400 Peter
Scholtes und Nr. 1418 Ida Hauert werden hiermit
für ungültig erklärt. 1184

Magdeburg, den 25. April 1913.
Der Vorstand. H. Witt. Otto Richter.

BURG 1806 BURG

Kranken- u. Sterbekasse der Schuhmacher

Eingeschriebene Hilfskasse zu Burg.
Sonnabend den 3. Mai, abends 8 Uhr,
im Restaurant „Zur Grund“

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Schließung der Kasse, Ueberführung zum Krankener-
sicherungsverein. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand. Otto Heisinger.

Groß-Salze.

Am Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr,
in „Stadt Hamburg“

Öffentl. Wählerversammlung

Tagesordnung:
Die Landtagswahl und die Reichspolitik
Referent: Reichstagsabgeordneter H. Albrach.

Nachdem: Freie Diskussion.
Parteilosen! Die Sitzungsberichte des Landtags be-
weisen uns, daß alles gegen uns mobil gemacht wird, rüttelt
die Säulen auf und erscheint in Massen! 1810

Der Einberufer.

Union-Theater Sudenburg

Halberstädter Straße 106a, gegenüber der Kurfürstenstraße.

1. **Der Doppelgänger** Drama in 3 Akten.
2. **Die heilige Fahne** Episode aus dem tür-
kisch-bulgar. Kriege.
3. **Balao** der Menschenaffe. 1183
Drama in 2 Akten.

Anfang pünktlich 7 Uhr.
Ergebenst lade ich ein A. Eckstein. 1809

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. —

Zur Lieferung von

Böhmischen Braunkohlen

halten wir uns auch in diesem Jahre unsern Mitgliedern bestens
empfohlen. Es kommen Kohlen von nur bester Qualität
in Betracht. Gerade die Beobachtung dieses wichtigen Umstandes
brachte uns in den letzten Jahren eine stetige Steigerung des
Kohlenumsatzes, der im Jahre 1912 sich auf

141 948 Zentner

belief. Die verehrlichen Mitglieder können uns schon jetzt Be-
stellungen zugehen lassen, mit der Qualität der Kohlen werden
sie sicher wieder zufrieden sein.

Preis: 64 Pfg. pro Zentner ab Elbe.

Sobald genügend Bestellungen für einen Kahn eingegangen
sind, werden wir mit der Anlieferung beginnen.

Für **Schönebeck — Frohse — Groß-Salze — Felge-
leben — Salbte — Wetzterhülsen — Fermersleben**
liefert unsern Mitgliedern eine Schönebecker Firma

Ia. Braunkohlen u. Briketts

— Lieferung jederzeit. —

Bestellungen nehmen unsere Verkaufsstellen entgegen, die auch
Preislisten gerne verabsolgen. 1512

Kinderwagen Klappwagen

Wedgegr.-Kinderwagen, ff. Gummi-
räder und Vorzellangriff . . . von 28.00 an
Kasten-Kinderwagen, ff. Gummiräder
und Vorzellangriff . . . von 26.50 an

mit und ohne Gummiräder . . . von 7.50 an
mit vernickelten Gummirädern und
Verdeck . . . von 19.00 an

Preislisten gratis und franko.

Fr. Höhnemann Schönebeckstraße Nr. 13

Fernsprecher 5205. 2005

Gröffnung der Dampferfahrten

Magdeburg — Herrentrug — Hohenwarthe
am Sonntag den 27. April.

Fahrplan.

An Sonntagen, Himmelfahrtstag und 3. Pfingsttag
von Magdeburg nach Herrentrug — Hohenwarthe
vormittags 7, 8, 9, 10, 11 Uhr,
nachmittags von 1 1/2 Uhr an 1/2 stündlich nach Herrentrug,
nachmittags von 1 1/2 Uhr an 1/2 stündlich nach Hohenwarthe.
Der Dampfer früh 7 Uhr geht bis Nierripp durch, zurück
von Nierripp nach Magdeburg 8.30 Uhr.

An Wochentagen
vormittags 7 Uhr } Hohenwarthe — Nierripp.
nachmittags 2 1/2 Uhr }

Stettin & Lüdeke.

Bitte ausschneiden!

Rino-Schauspiele Sudenburg

Das Sterben im Walde

Drama aus den bayerischen Alpen in 3 Akten

Balao

die Tragödie eines Menschenaffen nach dem berühmten Roman
von Gaston Laroux in 2 Akten

Wenn die Glocken läuten

nach der Erzählung What the bells toll 1180
sowie der humoristische Teil.

Prinz Regent Unseburg.

Am Himmelfahrtstag
von nachm. 3 Uhr an

Ballmusik.

Hierzu laden wir Freunde und Gönner ein. Ferner empfehlen wir
Vereinen bei Ausflügen unsern herrlichen großen Saal.
1793 G. Bieder und Frau.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 1580

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.

Vorzugskarten
sind in den meist. Zigarren-
geschäften zu haben.

ZENTRAL- THEATER.

Letzte 6 Tage!

The great Roland

der berühmte Klavierspieler

Ein Abenteuer

Karl Maxstadt

Sonntag 3 1/2 Uhr:
Kleine Preise!

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart.
Eing. Prälatenstraße.
Gänzlich neuer
Spielplan.

Das Bild der Mutter

ein spann. Stück
aus dem Leben.
Hierzu d. neue
bunte Spielpl.
Vorzugsf. gelten.

Olvenstedt.

Besten Dank allen Bes-
uchenden, Freunden und Be-
kannten für die herzlichsten
Gratulationen zu unser
Hochzeit 1801

Karl Haupt u. Frau
Else geb. Brathenauer.

Stadt-Theater.

Freitag den 25. April
3. Abend. Serie Weiß.
Lehtes Gastspiel des Egl. bayrisch.
Hofschauspieler Konrad Veher.

Jägerblut.

(Gewöhnliche Opernpreise.)
Sonntag den 27. April, Anfang
3 Uhr, Volksvorstellung.

Torquato Tasso.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
4. Abend. Serie Gelb.

Cavalleria rusticana.

Hierauf:
Bajazzo.

Todesanzeige.

Am Mittwoch den 23. April
verschied nach kurzem, aber
schmerz. Leiden meine gute
Frau, unsere Mutter, Schwie-
germutter und Großmutter

Auguste Glistau

geb. Gabriel 1188
im 68. Lebensjahr. Dies
zeigen mit der Bitte um stillen
Beileid tiefbetraut an
Magb.-Rothentee, 24. April

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend den 26. April
vom Trauerhaus aus statt.

Wilhelm-Theater

Freitag den 25. April
Benefiz für das gesamte Chor-
personal

Einmalige Aufführung!

Der Vogelhändler

Sonnabend den 26. April
Großer durchschlagender Erfolg!
In Berlin über 176 Aufführungen!

Filmzauber.

Sonntag den 27. April, abends

Wiener Blut.

Montag, Dienstag und Mittwoch
die letzten drei Aufführungen von

Filmzauber.

Nachruf.

Am Montag abend zwischen
10 und 11 Uhr verstarb in
folge eines Unfalls beim
Rangieren unser treuer Kol-
lege und Mitarbeiter, der
Rangierer 1177

Otto Stange

im 29. Lebensjahr.
Wir verlieren in ihm einen
treuen und fleißigen Kollegen
und werden sein Andenken
lange in Ehren halten.
Das Personal
der städtischen Hafendahn.

Guldene Rose Lichtspiele

Königin Luise (1. Teil)
Königin Luise (2. Teil)
Königin Luise (3. Teil)
Vom 25. April bis 2. Mai.
Donnerstag, Montag,
Mittwoch, 1190

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen

Zahlstelle
Magdeburg

Nachruf.
Am Dienstag den 22. d. M.
verstarb nach langjährigem Lei-
den unser Kollege, der Müller

Robert Seichter

Wir werden sein Andenken
in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am
Freitag den 25. d. M., nach-
mittags 5 Uhr, von der Kapelle
des Fermersleber Friedhofs
aus statt. 1511

Der Vorstand.

Generalversammlung der Maurer-Ortskrankenkasse zu Aschersleben

am Montag den 28. April,
abends 6 1/2 Uhr, in Wil-
halm, Wanzertor,
wozu die Herren Arbeitgeber
und Kassenmitglieder eingeladen
werden. 1776

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung für 1912.
2. Dechargeerteilung
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Herren

ob. Damen, rebegem., gegen hohe
Provision für den Verkauf eines
Haushaltungsartik. a. Preis, lot. get.
Off. u. Postlagerkarte 49 Magdb. S.

Eine Violine

zu ver-
kaufen
Franziskanerstraße 1, 2 Tr. r.
2 geteilte Ställe, als Hühner-,
Schweine- oder Kaninchen-, mit
Boden, Stück 45 Mk. Buckau,
1189 Südstraße 11, part.

Kinderwagen mit von 20.00 Klappwagen mit von 7.50

verkauft, soweit Vorrat reicht!

Fritz Prager

Buckau, Schönebecker Str. 84
Sudenburg, Halberstädter Str. 30 d
ältere Muster, zur
Hälfte des Wertes.

2 schöne rote Betten

sehr
billig
Morgensfr. 4, Hof 1 Trepp.

Langentweddingen. Deutscher Landarbeit.-Verband

Nachruf.
Am 19. April verstarb an
der Proliferationskrankheit unser
treues Mitglied 1507

Albert Otto

im 28. Lebensjahr. — Wir
werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Der Vorstand.



Lange & Münzer

Extra-Angebot:

Samtgummi-Gürtel

Seltene
Kaufgelegenheit

Serie I

schwarz, mit Metallschlössern

28 Pf.

→ 51, 51a, 52 Breiteweg

Serie III **95 Pf.**
schwarz, mit eleg. Metall-
schlössern . . . **jetzt**

Serie II **55 Pf.**
schwarz, mit eleg. Metall-
schlössern . . . **jetzt**

Gummigürtelband **25 Pf.**
schwarz und farbig Blumenmuster
Gürtellänge **jetzt**

Gummigürtelband **38 Pf.**
Gold- und Silber-Frisé
Gürtellänge **jetzt**

Gummigürtelband **15 Pf.**
in verschiedenen Farben
Gürtellänge **jetzt**

Nur Einzelverkauf!

Nur soweit Vorrat!

Herren-Artikel!

Neu eingetr. Strohhüte, gr. Auswahl, bekannt billig
Wäsche, Krawatten, Schirme und Stöcke
Handschuhe für Damen, wegen Auf-
gabe des Artikels, spottbillige Preise
Brüderstr. 16 **Willy Kohl** Brüderstr. 16

Möbel

Ausstattungen
von 250-5000 Mk.
Salons, Speise-, Herren- u. Schlaf-
zimmer, Küchen in allen modernen
Farben empfiehlt
von 80 Mk. an 1478
C. Dittmar, Tischler-
meister, Tischlerkrugstr. 25/26.

C. Könnecke Nachf.,

Ratzeburg 10
empfiehlt sein grosses Lager von
Bettfedern und Daunen
das Pfund von 1.00 bis 8.50 Mark.
Inlette - Steppdecken
Nur gute, ansprobierte Qualitäten.
Vorzügliche Bettfedern-Reinigung
pro Bett 3.00 Mark. 1615

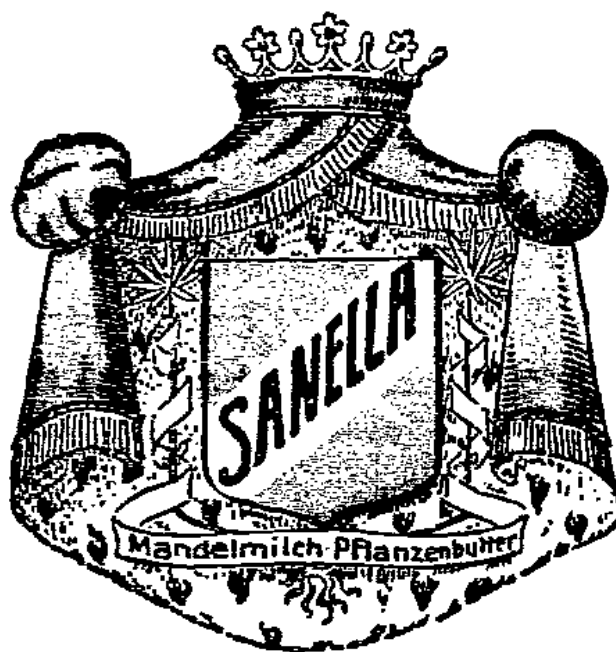


Reunion



Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf.
Cigarette

Pfd. 90 Pfg.



Pfd. 90 Pfg.

Sanella

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine.

Gehrock - Verleih

auch Frack und Smoking
Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Etag.

Nur kurze Zeit

Zu erstaunlich
billigen Preisen
kommen die Restbestände
an 1174

Zigarren

im Laden
Buckau Schönebecker
Straße 114
gegenüber Dorotheenstraße
zum Einzelverkauf!

Hochmod. Anzüge

a Stück 12 Mk., zum Aussuchen
verkauft 1589
Max Eckstein
Königshofstraße Nr. 5, Ecke
Pöhlischehofstraße.

Buckau

Neue mod. Frühjahrs-
Schuhwaren
farbig u. schwarz, für Herren,
Dam. u. Kind., frisch eingetroff.
SC. WIZ Marktstr. 25
Kain Laden -

Ein gutes **rotes Bett**
sauberes
mit weissen Federn gefüllt, und
mehrere gute Bettstücke fortw.
billig zu verkaufen. Blumenthal-
straße Nr. 2, vorn r. 1 Tr.
Singer-Nähmaschine, taube-
los gut nähend, 15 Mk. Geeke,
Goldschmiedestraße 5, 1. 1620

Raumgärtner
Millionenballe
Buttergasse 4

Sieher neu eingetroffen:
Hochelegante Damen- u. Herren-
stiefel, Knaben- u. Mädchenstiefel
alle Größen
Schallentstiefel - Schaffstiefel
Sandalen, Hausschuhe, Segeltuch-
schuhe und alle andern Sorten
Schuhwaren
Nur Prima Ware! 1557
keine Kamishoppen!
Verkauft solange Vorrat sellt. billig
zu
auf **Millionenballe**
Nur Buttergasse 4.

Anzüge und Paletots
J. Büscher,
Kaiserstr. 23, Eing. Hof rechts

Gebirgsmäntel
6 Monate Garant., 4.15, rot 5.00,
im Wonnemont getragene, gut
erhalten extra Prima Dede, 15 Mon. Gar.
erhaltene Herrenkleidung jetzt 5.65, hochf. Stollenbede, 15 Mon.
in großer Auswahl vorrätig. Gar. 6.00, gute gepr. Dede, 3 Mon.
Gar. 3.00. Alles erfr. bef. Marken.
H. v. Pradzynski, Johannis-
berg Nr. 7c.

Hugo Hildebrandt
Schönebecker Str. 108
Umzugsartikel
Gardinenstangen Stück 50 Pf.
Zuggardinen - Gardinstangen
Stück 50 Pf. 1471
Dachpappe . . . Rolle 2.50



3 doppelseitige neue
Platten 3.90
**Neuste
Schlager!**
Einsige
Spezial-
firma am
Platz!
Guppchen
Filmschauspieler
Frauen-
freier
J. J. J. J.
Vogel Flug
Alarm in
Straß-
burg
Sprech-Apparate
Kauf und Miete.
Alle Ersatzteile u. Reparatur.
B. Pabst
Berliner Str. 29
Fernspr. 5802.

Tapeten direkt aus einer Tapeten-Fabrik

enorm billige, alleräußerst gestellte Preise, in großer, moderner Auswahl
zu **Fabrik-Detail-Preisen**
zu 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 Pfg. pro Rolle usw., die schönsten Sachen,
durch unser Geschäft

Cremers Tapetenhaus, G. m. b. H., Gr. Münzstr. 1 :: Telephon
12 Detail-Geschäfte - Ringfrei - Schönebecker Tapeten-Fabrik, G. m. b. H. Nr. 5240

1522

so dürfte dieser Vorfall dazu beitragen, daß über die Strafe nunmehr der Stab gebrochen wird. Denn Leute, die zu dergleichen Mitteln greifen, deren Sache kann nicht gerecht sein. Ob sie überhaupt auf den Platz gehören, wo sie stehen, ist auch eine Frage. Die Streifen aber mögen daraus ersehen, daß ihre Sache gut steht. Wenn sie weiter im Kampfe anscharren, dann gehört ihnen der Sieg.

(Von zarten Geschlecht.) Einen großen Zeugenapparat, zwei Sachverständige und zwei Rechtsanwälte brachte eine Schlägerei unter Frauen vor die Schranke des Gerichts. Angeklagt war Frau Emma Wessling aus Schönebeck. Es wird ihr zur Last gelegt, eine Frau Henning in einer das Leben gefährdenden Weise körperlich mißhandelt zu haben. Ursache dazu gab das Verhalten der Kinder. Während die Frau W. zugeht, zu der Tochter der H. Jungenstreiber geholt zu haben, bestreitet die Frau H. in bezug auf die Angeklagte zu... und Plone gesagt zu haben. Die Angeklagte will von der Henning mit einer Platte auf den Kopf geschlagen sein, dann faßten sie sich, wie sich ein Zeuge ausdrückt, „in die Wolle“. Während nun die Zeugen der Henning ausfragten, die darauf folgende Schlägerei hätte sich an der Erde abgespielt, indem die Angeklagte auf der Frau Henning geleant und gerufen hat: „Erst muß ich sie abwürgen“, bekunden die Zeugen der Angeklagten, daß die Frauen bei der Schlägerei gestanden haben. Für Frau Henning sollen die Folgen gewesen sein, daß nach mehreren Tagen eine Fehlgeburt eintrat. Der Sachverständige kann nicht mit Bestimmtheit den Zusammenhang konstatieren, sondern meinte, es sei sehr wahrscheinlich, daß die Folgen mit der Schlägerei zusammenhängen. Festgestellt kann auch nicht werden, ob die Angeklagte mit Absicht verletzende Schläge oder Pantoffel angebracht hat. Trotz der sich so schroff gegenüberstehenden Zeugenaussagen beantragt der Anwalt 3 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte die Angeklagte unter Anwendung des § 223 des Strafgesetzbuchs zu 30 Mark Geldstrafe.

(Wettelbriefe an Mitglieder der Kriegervereine.) An Feiern aller möglichen Art wird das Jahr 1913 nicht arm sein. Aber dazu gehört Geld. Die herrschenden Klassen sind wohl schnell bereit, aus öffentlichen Mitteln Summen zu bewilligen, wenn aber von ihnen verlangt wird, die eigenen Taschen zu öffnen, dann vertragen sie vollständig. In einem Zirkular an Mitglieder der Kriegervereine jammert man wie folgt über ungeeignete Opferwilligkeit: „Nieder Kamerad! Weshalb erhalten wir keine Antwort und keine Beiträge zur Spende? Wir bitten Sie, die Verberummel noch mal zu rühren und die gesammelten Beiträge schleunigst einzuliefern. Der Zentralauschuß.“ — Recht so, wenn die Gelder verweigert werden. Mit den unergieblich schönen Erinnerungen aus der aktiven Dienstzeit wird es nicht weit her sein. So mancher, der diese Wettelbriefe erhalten hat, wird bei Mitteilungen über Soldatenmißhandlungen gedacht haben: Ganz so wie früher bei uns. Besser wäre es allerdings, wenn nicht nur Beiträge verweigert, sondern auch der Austritt aus den Kriegervereinen erklärt würde.

(Die Wählerlisten liegen aus.) Für die Wahlmännerwahlen zum Landtag liegen die Wählerlisten am 24., 25. und 26. April in Nummer 29 des Rathauses aus. Während dieser 3 Tage kann nur Einspruch gegen die Richtigkeit der Wählerlisten erhoben werden. Wer keine Zeit hat, die Listen einzusehen, der wende sich an die bekannten Stellen. Wer nicht in den Listen steht, darf nicht wählen.

(Neuer Amtsanwalt.) Als Vertreter der Anklagebehörde am Amtsgericht ist der neu gewählte Stadtrat Obermann tätig.

(Steuerhinterziehung.) Der Privatmann Mödler hat gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer Verurteilung eingelegt. Bei der edelstatlichen Versicherung versicherte er, daß er aus Sparfahnenfeldern Einnahmen hatte. Dafür muß er nun die geringste zulässige Strafe von 100 Mark bezahlen.

Stuttgart, 24. April. (Auch in Leopoldshall kein Umzug.) Das Gewerkschaftskomitee hatte für den 1. Mai aus der Genehmigung zum Umzug durch Leopoldshall nachgehakt, weil sich ja das Gewerkschaftskomitee auf Stuttgart und Leopoldshall sowie die sonstige Umgebung erstreckt. Dem Gewerkschaftskomitee ist darauf das folgende Schreiben zugegangen:

Die erbetene Genehmigung vermögen wir nicht zu erteilen, weil der für den Umzug in Aussicht genommene Tag auf einen staatlichen Feiertag (Himmelfahrtstag) fällt, dessen Ausnutzung zu parteipolitischen Zwecken bei einem großen Teile der Bevölkerung begründete Mißbilligung erregen würde. Angesichts der einander widersprechenden Gefühle muß befürchtet werden, daß die Versammlung einer großen Anzahl von Personen zu einem Umzug die öffentliche Sicherheit gefährden würde.

Bernburg, den 21. April 1913.
Herzogliche Kreisdirektion.
Inverricht.

Man sieht, daß überall so ziemlich das gleiche Schema angewendet wird, und daß diese Liebererlaubnis wohl auf einen höheren Besatz zurückzuführen. Aber bei aller Gleichgültigkeit in zwischen der Bernburger und Stuttgarter Ablehnung doch ein Unterschied. Der Stuttgarter Polizeibehörde hat von einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht gesprochen, diese gesetzliche Formel erfüllt aber doch der Bernburger Behörde. Gegen die Verlegung der Genehmigung durch die Stuttgarter Polizeibehörde ist Beschwerde erhoben, welche darauf aber noch nicht eingegangen. Der jetzige ablehnende Bescheid der Bernburger Kreisdirektion bewahrt die Stuttgarter Polizeibehörde vor einem Mißlingen, wie er vor 3 Jahren in Erscheinung getreten ist. Damals hatte die Stuttgarter mit der Bernburger Behörde ihre Genehmigung nicht, Stuttgart zog die Genehmigung nachher auf höhere Weisung zurück. Und in geschickter Weise hat die Stuttgarter in ihrer eigenen Verantwortung einen Umzug nicht veranlassen dürfen, wohl aber im Ausland, in Anhalt, Leipzig und die Sache gleichmäßig gehandhabt, immerhin ein Verzicht.

(Die Leiter der „Arbeiterjugend“) unternahmen am Sonntag den 17. April einen Ausflug nach Agersdorf. Abmarsch nachmittags 3 Uhr vom „Hauptbahnhof“. Hochwindig ist das Wetter, so daß eine rasche Zerstreuung erfolgt. Auch die Bewachungswachen sind unzureichend. Besonders die Eltern der leistungsfähigen Jugend sollten die Gelegenheiten nicht veräumen, mit ihren Kindern zu kommen, deren Überzeugung zu wecken und sich dabei in Überzeugen, welcher Geist in der Jugend herrscht.

(Krankheits) über das Vermögen des Seidenhändlers Louis...

(Von Friedrichshall) haben wir erst in den letzten Tagen berichten können, daß dort Differenzen mit den Metallarbeitern ausgebrochen seien. Heute müssen wir von solchen mit den Bergleuten berichten. Dies können wir ihrem Wesen nicht mehr zufrieden sein. Die Arbeiter betreiben eine Kommission, die die schrittweise Vermehrung der Lohnforderung zu bewerkstelligen. Die Verwaltung lehnte nicht ab, die Lohnforderung ab, sondern auf die Verhandlung mit der Kommission. Nach mehr als 24 Stunden dem streikenden Standpunkt haben sich am Mittwoch die Arbeiter der Kommission mit der Verwaltung verständigt. Es ist ihr auch nicht an den nötigen Gehältern gekürzt und sie haben jedem der Umkleisten den Lohn für sechs Wochen, bis er nicht gearbeitet und nicht mehr arbeiten darf, zugesagt, was es die Arbeiterbedingung ist. Eine solche Handlung ist nicht die eine ganz unangenehme Mißhandlung der Arbeiter, die sie gebietet, sich mit einem beständigen auf der Hand gestanden. Die Verwaltung hat dem vorgeschlagen, anzunehmen, diese Handlung ist nicht die eine ganz unangenehme Mißhandlung der Arbeiter, die sie gebietet, sich mit einem beständigen auf der Hand gestanden. Die Verwaltung hat dem vorgeschlagen, anzunehmen, diese Handlung ist nicht die eine ganz unangenehme Mißhandlung der Arbeiter, die sie gebietet, sich mit einem beständigen auf der Hand gestanden.

Sport und Spiel.

Kommt zum Turnen!

Frühling ist's, wie hebt sich da des Menschen Brust. Draußen gibt es überall ein frisches Wachen und Werden. Deshalb hinaus in Feld und Wald! Leider finden sehr wenig Proleten das Schöne draußen. Werktagsorgen, die Arbeit hat sie von der Natur entfernt. Es mangelt ihnen an Zeit, Umgang mit der Natur zu pflegen. Aber die arbeitende Jugend muß die Natur verstehen und sie lieben lernen, die große Erzieherin. So wird die Liebe zur Freiheit in der jungen Brust geweckt, der junge Arbeiter fühlt dann viel heftiger den wirtschaftlichen Druck, der schon auf seinen Schultern lastet, ihn bedrückt und beengt. Er soll ihn fühlen, er soll die Kraft erwerben, ihn standzuhalten, ihn einstmalig abzuschütteln. Diese Befreiungskraft halt er von draußen, aus der freien Natur; er erwirbt sie, indem er sich körperlich und geistig regt, um selbst natürlich und gesund zu bleiben. Dazu sucht er Gelegenheit in der Gesellschaft seiner Altersgenossen.

Es ist sehr wichtig, vorher zu prüfen, wie die Gesellschaft in ihren Lebensanschauungen geartet ist. Ihr Jünglinge und Jungfrauen der Arbeiterklasse, schließt euch den Vereinigungen an, die euren freien Willen nicht unterbinden, sondern stärken wollen. Der Jugend müssen an erster Stelle die Turnvereine. Sie pflegen Wandern neben Sport und Spiel an erster Stelle und geben die mannigfaltigste Gelegenheit zu körperlicher Übung. Aber es ist nicht gleichgültig, welchen Turnvereinen sich junge Arbeiter und Arbeiterinnen anschließen. Arbeiter dürfen keinen Turnverein angehören, der den nationalen Jugendpflege-Kumel mitmacht. Das tun in Magdeburg alle deutschen Turnvereine. Nicht nur die Deutsche Turnerschaft, sondern auch der Deutsche Fußballbund ist dem „Jugenddeutschlandbund“, dem „Jugend-Kriegerbund“ korporativ angeschlossen.

Die Mitglieder der nationalen Vereine sind zum größten Teil Arbeiter. Sie wollen die Vereinigung mit den arbeitenden Klassen, von den preussischen Behörden unterstützten Organisationen der „Jugendpflege“ nicht, aber sie wehren sich auch nicht dagegen, lassen die Führer walten. Die Führer sind keine Arbeiter und zeigen für Arbeiterinteressen nicht das geringste Verständnis. Sie von solchen Führern leiten zu lassen, die zum Teil nur persönlicher Ehrgeiz bewegt zu ihrer Tätigkeit, ist eine unwürdige Schwachheit. Man will sich mit der nichtsagenden Phrase herausreden: Sport und Politik sind zwei verschiedene Dinge. Gewiß, auf diesem Standpunkt stehen auch die Arbeiterturner und wenn schon Arbeiterturnvereine für politisch erklärt worden sind, so haben die Vereine keine Schuld daran. Sie treiben keine Politik, während die deutschen Turnvereine ohne politische Kundgebungen nicht auskommen können. Bei jedem hurrapatriotischen Kumel, der mit der Turnische gar nichts zu tun hat, sind sie beteiligt.

Wenn die Arbeiterturnvereine für politisch erklärt werden, so will man das gesamte Kulturstreben der Arbeiter treffen, will die Jugend zwingen, den Fickelstanz der Norddeutschen mitzumachen. Es gilt, die Jugend zu alleruntertänigsten Staatsbürgern zu erziehen. „Freiheit, die ich meine“, sängen sie. Von Freiheit will man in der Deutschen Turnerschaft nur insofern noch etwas wissen, daß hochgebende Persönlichkeiten sich die Freiheit nehmen, die deutschen Turner nach volksfeindlichen Grundfragen zu führen und zu leiten. Möge jeder vernünftig denkende Arbeiter die Gleichgültigkeit abstreifen und sich einem Arbeiterturnverein anschließen, der dem großen Ziele zuträht, die Jugend zu Selbständigkeit und Manneswürde zu erziehen und nicht zu Menschen, die gleichgültig großen Fragen des Lebens gegenüberstehen und bei jedem nationalen Spektakel ihr Inneres verleugern. Die Arbeiterturnische marschiert. Ihr kraftvolles Vorwärtsschreiten ist begründet in der selbstlosen Hingabe aller Mitglieder. Die Arbeiterturner wissen, daß ihre Sache dem ganzen arbeitenden Volke dient, darum schaffen und kämpfen sie.

Arbeiterturner, die ihr es ernst meint mit eurer Sache und der Zukunft eurer Kinder, laßt nicht zu, daß sie in einen gegnerischen Turnverein gehen, schickt sie zum Arbeiterturnverein. Junge Arbeiter, bewahrt euch die Gesundheit eures Körpers, übt und kräftigt ihn!

Kommt zum Turnen!

Kleine Chronik.

Schweres Hiegerungslud in Johannisthal.

Heute Donnerstag morgen um 6 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Johannisthal ein schwerer Absturz. Die Fürstin Schatowsky war mit dem Abatiker Abramowitsch als Passagier mit einem Wright-Doppeldecker aufgestiegen. Aus unbekannter Ursache stürzte die Maschine aus 6 bis 8 Meter Höhe heftig zur Erde und wurde total zertrümmert. Der Abatiker erlitt mehrere Arm- und Beinverletzungen und scheinbar innere Verletzungen. Beide wurden nach dem Kaiser Krankenhaus geschafft. — Um 7 Uhr stürzte auf dem Flugplatz der Abatiker Dunch auf einem Luftverkehrs-Eindecker aus beträchtlicher Höhe heftig zur Erde. Die Flügel brachen plötzlich in 250 bis 300 Meter Höhe ab. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Dunch war auf der Stelle tot.

Zwei Hieger abgestürzt.

Bei Proberflügen auf dem Flugplatz Schleißheim bei München sind die beiden Hiegeroffiziere Oberleutnant Leon Adler von Gernersheim vom 5. Infanterie-Regiment in Bamberg und Leutnant Hans Schirmer vom 11. Infanterie-Regiment in Regensburg bei der Gleitflugübung mit ihrem Otto-Kluggesetz schwer verunglückt. Sie hatten die Distanz verloren und waren am Bäumen kollidiert und aus dem Kluggesetz hinausgeschleudert worden. Oberleutnant von Gernersheim hat einen einfachen Schädelbruch und schwere Gehirnerschütterung sowie mehrfache Knochenbrüche erlitten. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Leutnant Schirmer hat gleichfalls eine Gehirnerschütterung, aber weniger schwere Verletzungen erlitten. Beide wurden bewußtlos ins Garnisonlazarett gebracht, wo Leutnant Schirmer im Laufe des Abends als Bewußtsein wiederlangte.

Selbstmord eines Volkschülers.

Aus Juchatz vor einer belanglosen Schulstrafe hat sich in H... ein 16jähriger Volksschüler mit dem Revolver seines Vaters erschossen.

Schweres Sprengungslud.

Am Mittwoch nachmittags ereignete sich ein folgenschwerer Unfall auf dem Truppenübungsplatz Reubammer, wo gegenwärtig das Niederösterreichische Pionierbataillon Nr. 5 Übungen abhält. Bei einer Sprengübung wurde Leutnant Klaterner getötet und Oberleutnant der Reserve Müller-Kranefeldt (Stettin) sowie Landwehrleutnant Regierungsrat-Kapitän Karl Dahmen (Danzig) schwer verwundet; außerdem erlitten noch ein Vizefeldwebel und ein Pionier Verletzungen.

Schweres Grubenunglud.

In der Grube im Ortsteil H... ereignete eine Explosion, welche die Grube in Brand setzte. Zur Zeit der Explosion waren 100 Mann in der Grube, von denen bisher nur 20 geborgen werden konnten. Man fürchtet, daß die übrigen 80 umgekommen sind.

Einmalzwanzig Inselnfrüher verlohnen.

Die 21 Inseln im Departement G... sind nun von den französischen Inselnfrüher von 5 Wochen vermisst. Man befürchtet, daß die Boote, die eine Verlesung von je sieben Mann hatten, auf der Fahrt nach Island untergegangen sind.

Vollständiger Haarausfall infolge Schreckens.

Daß infolge eines großen Schreckens die Haare erbleichen können, ist zwar nicht so häufig, wie man sich gemeinlich vorstellt, aber immerhin sicher festgestellt. Viel seltener noch ist völliger Ausfall der Haare infolge eines physischen Traumas, wie ihn sich nach der „Frankfurter Zeitung“ Prof. Dr. Nobl in der „Gesellschaft der Ärzte“ vorgestellt hat. Es handelt sich um ein Automobil-Verkehr, der einen Zusammenstoß mit einem Automotor erlitt. Er erlitt keine Verletzung, verlor auch nicht Bewußtsein und konnte nur nach überstandener Gefahr während einiger Minuten nicht sprechen. Nach einigen Tagen fielen Haupt- und Barthaare aus und auch die Augenbrauen und Wimpern verloren, ohne daß sich sonst anderweitige, besonders nervöse Störungen, wie sie nach einem Unfall aufzutreten pflegen, bei dem Kranken zeigten. Es handelt sich dabei um eine funktionelle regung zentralen Ursprungs, die die Tätigkeit der kleinen arteriellen Hautgefäße, die den Haarboden ernähren, stört. Doch ist Prognose dieses Leidens nicht so schlecht, da recht häufig in längerer Zeit die Haare unter geeigneter Behandlung wieder wachsen pflegen, wenn auch nicht in der alten Leppigkeit.

Vereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg Süd.** Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kassierer bei Blü... und Blumenthalstraße. Vorrechnung. Die Bezirksleitung...
- Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg.** Die Sektion der Fabrik- und Modellistischer... am Sonntag den 27. April einen Ausflug mit Familien zur... blide nach Fernersleben. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr Ende Budau, bei... beim Genossen Stiller. 294 Die Sektionsleitung...
- Zentralverband der Zimmerer.** Dienstag den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Kleine, Fackelsberg 9.
- Lehrer-Verband.** Versammlung am Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Starbe, Ottenbergstraße 13.
- Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Richter, Filiale Budau.** Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung... Klosterbergstraße 5.
- Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Endenburg.** Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Kassenlo... (Kloster), Lomsdorfer Weg.
- Suburbane Arb.-Sängerchor.** Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Str.
- Turnerschaft Magdeburg (M.-T.).** Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Lichteberg. — Am Sonntag den 27. April, vorm. 8 Uhr, Kämpfen auf dem Spielplatz Silberer Straße.
- Diebstahl.** Sozialdemokratischer Verein Kreis Wangleben. Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei H... Groß- und Klein-Straßen. Vorstand der Stein... Am Sonntag den 27. April, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei d... Wanne Strumpf.
- Klein-Osterleben.** Männer-Turnverein. Sonntag den 27. April, nachmittags Punkt 3 Uhr, Versammlung bei Emil Schüge... Lomsdorf. Arbeiter-Nachfahrer. Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. — Sonntag den 27. April, vorm. 8 Uhr, Lomsdorf. Abfahrt morgens 7 1/2 Uhr von Casar.
- Hiebendobelen.** Arbeiter-Turnverein Freiheit. Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft.
- Wangleben.** Sozialdemokratischer Verein. Für... hiesigen Mitglieder Versammlung am Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, im Lokal von H. Burgsdorf.
- Neuhaldensleben.** Karnevalsfeier Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.					
Hier, Eger und Wolfau.		Jahr		Jahr	
21. April	22. April	21. April	22. April	21. April	22. April
Jungbunzlau	+ 0,60	22. April	+ 0,27	Falkenberg	+ 0,33
Laua	+ 0,23		+ 0,37		+ 0,10
Subweiss	+ 0,06		+ 0,10		+ 0,10
Prag	+ 0,47	23. "	+ 0,62		+ 0,10
Unitrat und Zaale.					
22. April	+ 1,10	23. April	+ 1,10		
Weißenfels Unt.	+ 0,66		+ 0,66		
Trieba	+ 2,08		+ 2,24		0,10
Wisleben	+ 1,63		+ 1,66		0,10
Wernburg	+ 1,30		+ 1,42		0,10
Kalbe Oberpegel	+ 1,62		+ 1,64		0,10
Kalbe Unterpegel	+ 1,00		+ 1,04		0,10
Grizhne	+ 1,08		+ 1,09		0,10
Mulde.					
22. April	+ 0,24	23. April	+ 0,47		+ 0,24
Elbe.					
21. April	- 0,26	22. April	- 0,04		0,24
Brandeb.	+ 0,41		+ 0,51		0,10
Melnt	+ 0,48		+ 0,57		0,10
Leinert	+ 0,40		+ 0,42		0,10
Wulst	+ 0,62	23. "	+ 0,68		0,10
Tresden	- 1,06		- 0,87		0,10
Lorgau	+ 1,00		+ 1,02		0,10
Wittenberg	+ 1,92		+ 2,00		0,10
Stöglau	+ 1,26		+ 1,36		0,10
Barby	+ 1,58		+ 1,61		0,10
Schönebeck	+ 1,54		+ 1,51		0,03
Magdeburg	+ 1,32	24. "	+ 1,40		0,05
Langermünde	+ 2,11	23. "	+ 2,09		0,02
Wittenberge	+ 1,82		+ 1,78		0,04
Domitz	+ 1,40		+ 1,35		0,05
Boizenburg	+ 1,37		+ 1,30		0,07
Hohnstorf	+ 1,48		+ 1,37		0,06
Lauenburg	+ 1,30		+ 1,34		0,06

* Nullig. 21. April. Pegelstand + 0,50 Meter. Vom Oberlauf werden 91 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 30.

VeraGold
Josephine
QUALITÄTS 3 CIGARETTE

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 23. April.

Aufgebote: Ingenieur Hermann Noack mit Luise Hermann geb. Bierwisch, Gastwirt Erich Gye in Ocherleben mit Elisabeth Kühne hier. Ingenieur Arthur Scheffler hier mit Helene Meyer in Wolfenbüttel. Kaufmann Ludwig Schild hier mit Rosa Friedländer in Holzminde.

Eheschließungen: Prakt. Arzt Dr. med. Franz Bartels mit Ernestine Schröder. Bäcker Gustav Schmidt mit Margarete Halle.

Geburten: Heinz, S. des Kaufmanns Otto Heusel. Hermann, S. des Barbierherrn Hermann Hübnert.

Todesfälle: Witwe Friederike Quast geb. Börner, 79 J. 7 M. 6 T. Witwe Elisabeth Steinbrecht geb. Kunze, 73 J. 4 M. 8 T. Witwe Dorothee Rißig geb. Gose, 69 J. 6 M. 11 T. Witwe Marie Bouquet geb. Sufot, 66 J. 5 M. 1 T. Berta Schmidt geb. Borchardt, 52 J. 11 M. 21 T. Bädermeister Gustav Nehring aus Groß-Salze, 39 J. 10 M. 9 T. Elise, T. des Postboten Hermann Schuder, 7 T.

Sudenburg, 23. April.

Aufgebote: Eisendreher Gustav Paul Peter Hirtke mit Anna Auguste Günther.

Eheschließung: Zimmermann Walter Schneider mit Luise Siebert.

Geburt: Ilse, T. des Kaufmanns Otto Hagen.

Todesfall: Porzellanmaler Gustav Hübnert, 62 J. 2 M. 13 T.

Buckau, 23. April.

Geburt: Heinz, S. des Stellmachers Otto Eichholz.

Todesfälle: Erich, S. des Pförtners Otto Möllmann, 3 T. Witwe Elisabeth Steinbrecht geb. Kunze, 73 J. 4 M. 9 T.

Neustadt, 23. April.

Aufgebote: Sergeant Ewald Kiegel in Graubenz mit Elli Loose hier.

Geburten: Betti, T. des Eisenbahnhilfschaffners Karl Braune. Heinz, S. des Tischlers Richard Köffel. Emmi, T. des Schlossers Gustav Fehse. Gertrud, T. des Arbeiters Alfred Hübler.

M.-Fermersleben.

Eheschließungen: Wärfelweber Ferdinand Neß in Langeville bei Mes mit Erna Plate hier. Former Willi Kreutzmann in M.-Buckau mit Wanda Ziebarth hier.

Geburten: Luise, T. des Heizers Hugo Lorenz. Ellen, T. des Schiffbauers Karl Schulze.

W.-Salze.

Aufgebote: Schlosser Wilhelm Paul Voigtländer hier mit Anna Annelie Fißcher in Westerhüfen.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter August Ernst Ribbe mit Luise Marie Martha Reinsdorf. Weibgerber Hermann August Willi Makelt mit Hedwig Helene Bode. Maschinengehülfe Max Emil Walter Wild mit Elise Emma Wegemann. Städt. Feuerwehrmann Johann Simon Ernst Schröder mit Klara Volkholz.

Geburten: Hildegard Hanna Herta, T. des Schiffers Heinrich Gerner in Westerhüfen. Lotte, T. des Arbeiters Gustav Bischoff in Westerhüfen. Richard Albert Ferdinand, S. des Glas-machers Ferdinand Hannemann in Westerhüfen. Erich Walter, S. des Weibgerbers Gustav Görge.

Todesfälle: Hermann, S. des Bädermeisters Andreas Raab, 15 J. 3 M. 17 T. Erna Agnes, T. des Arbeiters Wilhelm Ratho in Westerhüfen, 24 T.

Wischerleben.

Eheschließungen: Sergeant Friedrich Wolff mit Franziska Stok. Schmied Richard Wunter mit Frieda Ohlemann.

Geburten: T. des Bezirksfeldwebels Otto Döbler. T. des Kellners Gustav Koch.

Halberstadt.

Aufgebote: Kürschner Heinrich Franz Lütke mit Minna Auguste Wilsenad in Gausneindorf. Kutscher August Wilhelm Andreas Danzmann mit Elise Anna-Berta Bodenstem in Halle. Fabrikarb. Franz Julius Max Hampel mit Pauline Graubaum in Magdeburg. Tischneider Heinrich Otto Kleemann in Gardelegen mit Emma Sophie Kruse in Hornhausen. Schlosser Wilhelm Rastrow hier mit Hermine Nordhausen in Mühlte. Arb. Karl Christoph Klingelhöfer in Reinstedt mit Anna Luise Kirbs in Großalsleben. Trompeter-Sergeant August Karl Schäfer hier mit Lina Luise Göbde in Thale.

Eheschließungen: Lithograph Feis Krause mit Anna Pfeiffer. Gärtner Hermann Fredericksdorf mit Emma Erich. Drucker Otto Fiedler mit Martha Borchert. Wurstfabrikarbeiter Hermann Jäbide mit Helene Müller. Arb. Gustav Männe mit Martha Heine. Vote Ernst Althaus mit Anna Reumann. Eisenbahnhilfsarbeiter Hermann Schröder mit Witwe Luise Schlämmer. Arbeiter Gustav Lüder gen. Giebel mit Witwe Sophie Hasdorf.

Geburten: T. des Fleischers Gustav Deuner. T. des Kaufmanns Friedrich Vorlop. T. des Weichhülfschaffners Hermann Becker. S. des Bauers Adolf Koch. S. des Vorwärters Gustav Bönede. S. des Arb. Hermann Reubauer. T. des Auf-sehers Nikolaus Tjerawa. T. des Wagenfabrikanten Wilhelm Wsche. T. des Arb. Robert Reine. S. des Bureauarthen. Gottlieb Oberbed. T. des Kutschers Otto Schwannede. T. des Kauf-manns Richard Hallensleben.

Todesfälle: Hildegard, T. des Handelsmanns Max Siebert, 5 M. Franz, S. des Arb. Karl Senft, 7 T. Witwe Peters, Auguste geb. Diermann, 70 J. Ehefrau des Stations-schaffners Alb. Lwardokus, Henriette geb. Nilsche, 67 J. Ehe-frau des Bahnarb. Memens Peters, Anna geb. Fabian, 26 J. Agnes, T. des Pastors Ernst Uhl aus Gr.-Quenstedt, 10 J. Franz, S. des Arb. Max Feuerbach, 1 M.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Zugführer Max Georg List hier mit Erna Thusewida Müller in Ebersbrunn.

Schönebeck.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Max Hahn hier mit Anna Meitel in Groß-Salze. Schlosser Karl Fritze hier mit Ida Köpfer in Frohse. Schiffbauer Wilhelm Dehau in Frohse mit Anna Fürstenberg hier.

Geburten: Otto, S. des Kontorboten Hermann Medel. Hildegard, T. des Oberlehrers Konrad Bluhm. Werner, S. des Kaufm. Willi Weinhoff. Elfa, T. des Schlossers Paul Reichsenring.

Todesfall: Schornsteinfegergef. Richard Schumann, 29 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Täglich neue Freunde

gewinnt die vortreffliche Qualitäts-SULIMA Cigarette

REVUE

Jehhab's!

Urbin

der gute Schuh-Putz

In Dosen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Die beliebtesten Marken der Margarine-Industrie

Lorbeerkrone

Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin Allerfeinste Süßrahm-Margarine, im Geschmack der Molkereibutter am nächsten.

Palmato Pflanzenbutter-Margarine von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld.

Annabach Sülldorf Für Brautpaare!

Wirksamste Sole geg. Rheuma-tismus u. Stoffwechselkrankh.

Restaurant m. Garten

Beliebt. Ausflug f. Vereine.

Kreuzlichst lade ein
1901 **Wilhelm Ebering.**

Bettstellen m. Matratz., Stühle, 1 Küchen-ohrank, 1 Sofa empfiehl. billigst

1428 **Max Haacke, Kroatenweg 18.**

Rich. Kruse

Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Vernicklung u. Emailierung

Magdeburg-Neustadt

Lübeckerstrasse 103.

Ersklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen

Grösste Auswahl u. Teilzahlung

Hausfrauen! !

probieren Sie

Buffes Butter

allerfeinste 1.38 Mf.

6 Nur Schuhbrüde 6.

Kaufe Pfandscheine,

bezahle f. jede Mf. Darlehn 25 Pf.

Max Eckstein, Königshoffstr. 5.

Schürzen

Leibwäsche - Unterröcken

Korsetts - Röcke

Handschuhe - Strümpfe

Erstlings-Artikel 1508

A. E. Schöne

Ecke Schäfer- und Weberstraße.

Weiden als Erbsstiefel

zu verkaufen 1181

Wih. Herrmann, Magdb.-

Sub., Braunschweig, Str. 101

Sonnig, Hofwohng, verändgrsh.

1. 7. u. v. Klosterbergstr. 14. 11.

F. Pützkuhl

Lübecker Straße Nr. 120

Hüte, Mützen

Schirme, Handschuhe

Wäsche, Kraw.

Hosenträger

Stöcke etc.

Am Freitag empfehle ganz besonders

die bekannten delikaten

sauren Keringe 15,

mit Sahnesauce St. 15,

ff. Sauerkohl

hochfeine **saure Gurken**

ff. dicke rüchtige Vollheringe

ff. Rübensaft, Zitronat-Sirup

Kartoffeln 10 Pf. 38

Salat-Kartoffeln

38 an

Salatgurken

Mhabarber, Salat, Zwinat.

1187

Beikohl

Salatgurken

Stempel-Eier 1.05

5 Proz. Rabattsparmarken 5 Proz.

Frische Seefische

Billige Eier!

garantiert vollfrische Eier **84 Pf.** pro Mandel **5% Rabatt!** Eier!

Die Eier sind vorzüglich und lange haltbar!

Die geehrten Hausfrauen sollten diese überaus günstige Gelegenheit nicht versäumen und sich davon etwas Vorrat sichern, da die Partie bald geräumt sein wird.

O. F. Völker

Butter-Großhandlung

Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Gustav-Adolf-Str. 39, Grünearmstr. 9/10, Breitenweg 252; Buckau: Schöne-becker Straße 109a; Sudenburg: Halberstädter Str. 41; Wilhelmst.: Olivenstedter Str. 49a u. Annast. 40

A. Scholz Ww.

Neustadt

Lübecker Str. 22a

empfehl.

goldene u. silberne

Herren- und Damen-Uhren

Gold-, Silber- und optische Waren

Reparaturen werden sauber und preiswert ausgeführt. 1472

Kaufe junge u. alte

Kanarienhähne

gute u. gewöhnliche

Sänger, und junge u. alte Weibchen.

Zahle wie bekannt höchste Preise.

Jos. Tischler, Annast. 25.

Eine Frau zur Aufwartung

für vorm. von 9 bis 12 Uhr gesucht

Herrmann, Braunsch. Str. 101.

Kaufe bis Montag den 28. April junge und alte

1191

Kanarienhähne und Weibchen

für F. Bahle F. H. Oehlert, Nachtweide 20 a.

Junges Mädchen kann das

Weidnähen und Zuschneiden

gründlich erlernen. 1178

Frau Henschke, Bergstr. 9

Züchtige Schneiderin sucht

Frau Schulze, Martinststraße 14.

3500 Mark

2. Hypothek zu 5 Prozent suchen

tüchtige Geschäftsleute auf Vor-stadt-Gehtagsgrundstück zu sofort über 1. Juli. 1. Hypothek 14.500. Feuerkasse 38.000. Miete 1500 Mt. Offerten unter L 1661 an die Expedition des Blattes.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren Breitenweg 58-60.

2 Spezial-Angebote! 2

für
Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Ein Fabrik- Posten **Taschentücher**

garantiert rein Leinen — ohne Fehler

Serie I 1/2 Dutzend	1 60	Serie II 1/2 Dutzend	1 95	Serie III 1/2 Dutzend	2 25	Serie IV 1/2 Dutzend	2 50
---------------------------	-------------	----------------------------	-------------	-----------------------------	-------------	----------------------------	-------------

Extra
billig!

Hohlsaum-Bettlaken

Extra-Preise

Hohlsaum-Bettuch „Extra“	150x210	1 95
Hohlsaum-Bettuch „Spezial“	150x225	2 50
Hohlsaum-Bettuch „S. C.“	150x225	2 75
Hohlsaum-Bettuch „Solid“	160x230	3 20

Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Beseitigt alle Hautfehler, wirkt gegen ungeliebte Hautfarbe, Sonnenprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Gibt „Chloro-creme“ Tube 1 A. Wirkung unterstützt durch Chloro-seife 50 A von Saboniermann „Geo“, Dresden 2. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Leucht in Magdeburg:
Sowa-Apothek. Alter Markt 22.
Johanna-Apothek. Alter Markt.
Friedr. Apothek. Jakobstr. 18.
Hans-Apothek. Breitenweg 281.
Victoria-Apothek. Kaiserstr. 94b.
Friedr. Apothek. Breitenweg 155.
H. Heide Hof. Breitenweg 253.
D. Eger. Breitenweg 58.
R. Gorge, am Postbahnhof.
A. Kälze, Fährstraße 1.
Victoria-Drogerie, Bismarckstr. 1.
Ed. Richter, Jakobstraße 6.
S. Sudenburg, Breitenweg 167.

R. Birch Hof. Breitenweg 137.
Hennenberg & Co. Rt. Wilhelmstr. 19.
F. Kälze, Diercksdorfer Str. 54.
Gustav Hubert, Jakobstraße 16.
Kaiser-Drogerie, Alter Markt 28.
Medizin. Drogerie, S. Sudenburg, Str. 40.
Guth. Hof. Drogerie, S. Sudenburg, Str. 49.
D. Schwanitz, S. Sudenburg, Str. 113.

In Sudenb.
Hofen-Apothek. S. Sudenburg, Str. 6.
H. Gamber Hof. S. Sudenburg, Str. 108.
In Sudenburg:
Gasthaus-Apothek.
D. Staudt Hof, S. Sudenburg, Str. 113.



Irrigatoren!

kompl. v. 1.4 an sowie sämtl. Ersatzteile dazu. Damenbinden 2 Bd. von 50 an. Gürtel v. 10 an. Wäsche u. Kinderpflegeartikel, Gummisunterlagen, Verbandswatte v. 2 Bd. 50 an. Alle Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. Inhalationsapparate v. 1.10 an. Gesundheitsmittel erhalten Sie billig und beste Qualitäten bei

Otto Falke, Schiemstr. 7
Reformhaus. 1268

Möbel!

Wilhelm Vahle, M.-Sudenburg
Halberstädter Straße 40.

Klapp-Sportwagen

mit Gummirädern von 9.50 Mark an
Kinderwagen
Kastenwagen mit Gummirädern und Holzganggriff 25.00 an
1127 von 25.00 an
Peddigrabwagen mit Gummirädern und Holzganggriff 29.00 an
Reise- u. Waschkörbe, Gumbelöcher, Peddigrabmähel, Waschküpen, Damenfordern usw. in größter Auswahl zu billigen Preisen
G. Schmohl
S. Sudenburg, Jakobstraße
Ecke Str. Marktstraße.

1906

Der Feinschmecker
schätzt meine in Qualität u. Aroma hervorragenden Spezialmarken

Nr. 69 **Aroma**
mittelkräftig und mild.

Nr. 62 **Vorstenland**
würzig und blaug.

Nr. 64 **Helios**
leicht, mild u. angenehm.

Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
Halberstädter Straße 62 u. 61 — Kurfürstenstraße 1 — Neue Neustadt, Lüneburger Str. 105
Bismarckstraße, Witwenkamp 20.



Three Shillings H.
Breitenweg 15
im Ulrichsbogen
Hüte, Mützen, Krawatten
Kosenträger, Spazierstöcke
Regenschirme und Wasche

Billige Fleisch-Offerte

für Kalb-, Rind- und Schweinefleisch
am Freitag, Sonnabend und Sonntag.

Schweinefleisch, Schinken, Nacken, Blatt und Bauch 1 Pf. 80 Pf.
Rindfleisch, Schmorfleisch, Pfund 90 und 100 Pf.
Kochfleisch Pfund 70, 80 und 90 Pf.
Hammelfleisch 80 Pf.
Nose- und Leberwurst Pfund 75 Pf.
Gehacktes Pfund 80 Pf.
Speck, Flomen Pfund 75 Pf.

Th. Bertholz, Tischlerkrugstr. 1

Luisen-Bad

Beaumontstr. 2, a. Kais.-Wilh.-Platz.

Bäder und Massagen

jeder Art. Verbindungen von jed. Arzt von allen hiesig. u. auswärt. Ärzten werden gewissenhaft ausgeführt. 1474 G. Jacobs.

In Sudenburg

kauft man seine feinsten feinsten Sämereien für Gemüse u. Blumen in der Drogerie Gustav Schubert, Halberstädter Str. Nr. 107, gegenüber d. Kurfürstenstr.

Burg.

Jeden Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst F. Brettschneider

Burg. 1530 Burg.

Jeden Freitag: Frische Wurst. Sonnabend: Knoblauchwurst. Paul Flügge.

Burg. Georg Bünger

Große Brahmstraße 6.

Moderne Herren- und Knaben-Anzüge Sommer-Toppfen sowie Arbeitsgarderobe in reicher Auswahl.
Anfertigung nach Maß.

Burg. Teilzahlung!

Möbel

Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

S. Lubascher
Vertreter: C. Thill
Schulstraße 45

Mai-Bock-Bieres

1800 beginnt am
Dienstag den 29. April cr.

Brauerei Bodenstein

Aktien-Gesellschaft
Magdeburg-Neustadt.

Eine Geschichte von Leo Solida.

„Und wenn das alles noch nicht ausreichen sollte, so würde die lebenswichtige Goulone, die alles über ihre Tante...

„Sie sind ein böser Mensch!“, meinte sie halb schmeichelnd. „Aber sagen Sie mir doch, was Sie zu der Goulone meinen...

„Sie glauben Ihnen aufs Wort, daß er so ist, wie Sie sagen, mit der Einschränkung, daß Verlechte gewöhnlich ein wenig übertreiben.“

„Gehib ich Ihre schon!“, begann er, „bei Ihnen hat überhaupt, daß Sie einmal eine absonderliche Wahl treffen würden.“

„Sie wissen, daß ich immer contrariert war.“ „Gerüch: sagen Sie mir nun, was wollen Sie, daß Sie Verlechte trifft; in welcher Eigenschaft soll er mit Ihnen vor der Öffentlichkeit auftreten?“

„Nun, wir sind ihm viel Dant schuldig; er hat uns beiden das Leben gerettet bei dem Brande. Die Tante wollte seine Gutmuthigkeit fördern, aber gerade in dieser Beziehung hat er seinen Stolz und er wollte lange auf nichts eingehen.“

„Er sagt, er schäme sich seines Berufs nicht und meinte, ihm das höchste, wenn man ihm eine Tischlerei einrichtete. Er könne dann seinen Unterhalt verdienen und auch sich Zeit zur Ausübung seines Berufes und zur Ergänzung seines Wissens nehmen.“

„Ein ganz gelinder Spinnel! Aber warum gingen Sie denn auf den Plan nicht ein? So war es ja unter Umständen ganz gut.“

„Sie haben gar oft an Geld und Seele gefehlt als ein Gelehrter, dem Sobel und Böge schloffen Bewegung; das tut dem Körper gut.“

„Sie haben gar oft an Geld und Seele gefehlt als ein Gelehrter, dem Sobel und Böge schloffen Bewegung; das tut dem Körper gut.“

„Sie sprachen von den schlechten Zeiten. Von der Zeitung, der Briefe, den ererbten Erbschaften, dem letzten Wagnis an Geld, der schlechten Entlohnung.“

„Das war in der Götterbegegnung, nämlich vor der Kampfschlacht des Jahres. Wir hatten unter einer Eisenhülle unter Kampament angelegten und es ging uns nicht schlecht.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„So muß ich noch immer in der Welt herumwandern, nicht in der Götterbegegnung, nicht in der Welt.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Die Götter sind als Götter des Lebens. Von der Zeitung, der Briefe, den ererbten Erbschaften, dem letzten Wagnis an Geld, der schlechten Entlohnung.“

„Das war in der Götterbegegnung, nämlich vor der Kampfschlacht des Jahres. Wir hatten unter einer Eisenhülle unter Kampament angelegten und es ging uns nicht schlecht.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

„Aber, was waren hier Deutsche, die des Lebens Gänge da im fremden Lande durchgemacht hatten.“

Gratulationsblätter.

Musikblätter.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.

Wissenschaft.